

Neueste Nachrichten

Bugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 RM. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Anfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingelangte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstr. 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 8 mm breite
Nonpareil-Reklamezeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 RM. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offsetgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 137

Dienslag, den 14. Juni 1932

7. Jahrgang

Aus v. Papen's Notverordnung.

Ueber 1/2 Milliarde Einsparungen in der Arbeitslosenfürsorge. — Salzsteuer. — Kürzung der Kriegsbeschädigtenrenten.

Berlin, 14. Juni.

Die Notverordnung der Reichsregierung über die finanzpolitischen Fragen wird im Laufe des Dienstag nachmittag der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. Ein Berliner Blatt bringt über ihren Inhalt folgende Zusammenfassung:

1. In der

Arbeitslosenfürsorge

sollen erhebliche Einsparungen im Gesamtbetrag von 520 Millionen vorgenommen werden. Die Höhe der drei Unterstützungszweige werden daher erheblich ange-
nähert und im wesentlichen auf den untersten Satz, dem der Wohlfahrtsunterstützungen, gesenkt werden.

Bei der Arbeitslosenversicherung bedeutet das eine Senkung um 23 v. H., bei der Arbeitslosenunterstützung um 10 v. H. Weiter heißt es, daß die Höhe der Wohlfahrtsunterstützung außerdem um 15 v. H. gesenkt werden sollen. Der Charakter der Arbeitslosenversicherung als Versicherung wird im wesentlichen aufgehoben werden. Es wird eine Bedürftigkeitsprüfung eingeführt, die allerdings erst nach sechsmonatigem Unterstüßungsbezug vorgenommen werden soll. In der Arbeits- und Wohlfahrtsfürsorge wird die Bedürftigkeitsprüfung unbeschränkt sein.

2. Auch nach diesen Einsparungen fehlen für die Zwecke der Arbeitslosenfürsorge noch rund 400 Millionen, die durch eine besondere

Abgabe für die Arbeitslosenhilfe

aufgebracht werden sollen. Die Krisenlohnsteuer, die bisher progressiv gestaffelt ist, wird mit der Abgabe für Arbeitslosenhilfe in Höhe von 1,5 v. H. zusammengelegt.

Die neue Steuer wird also insgesamt betragen für Einkommen bis zu 3600 Mark 2,5 v. H., bis 4800 Mark 3 v. H., bis 6000 Mark 3,5 v. H. usw. Der höchste Satz beträgt 6,5 v. H. bei Einkommen von mehr als 36 000 Mark im Jahr. Die Beamten zahlen eine einheitliche Steuer von 1,5 v. H.

3. Zur Deckung von Reichsausgaben wird eine

Salzsteuer

in Höhe von 20 v. H. mit einem Jahresertrag von 40 Mill. eingeführt. Außerdem wird bei der Umsatzsteuer die Preigrenze bis 5000 Mark aufgehoben.

4. Die

Kriegsbeschädigtenrenten

werden gekürzt, aber nur in Fällen geringerer Bedürftigkeit, also je nach dem Familienstand und nur bei Leichtbeschädigten.

Reichsregierung und Rundfunk.

Täglich eine halbe Stunde Regierungsgrundfunk.

Berlin, 14. Juni

Reichsinnenminister Freiherr von Papen hat im Einvernehmen mit dem Reichspostminister bestimmt:

„Die Reichsregierung behält sich vor, den Deutschen Rundfunk täglich eine halbe Stunde nach Bedarf in Anspruch zu nehmen, um die Öffentlichkeit über ihre Ziele und Absichten zu unterrichten. Für diese Sendungen, die vom Deutschlandsender ausgehen und von allen anderen deutschen Sendern übernommen werden müssen, kommt die Zeit zwischen 18.30 und 19.30 Uhr in Frage. Mit der Durchführung ist die „Drabag“ beauftragt worden.“

Wie von zuständiger Reichsstelle hierzu ergänzend mitgeteilt wird, ist diese Verfügung lediglich dazu bestimmt, die Möglichkeit der Inanspruchnahme des Rundfunks, die auch die bisherige Regierung hatte, schärfer zu organisieren.

Kontrolle der SA.

Näheres über die Aufhebung.

Berlin, 14. Juni.

Ueber den Inhalt der bevorstehenden innerpolitischen Notverordnung erfährt die „Deutsche Zeitung“ folgende Einzelheiten: Die neue Notverordnung wird sich auf die Notverordnung über die „militärischen Verbände“ vom 3. Mai stützen, wonach solche Verbände und ihre Satzungen einer gewissen Kontrolle des Reichsinnenministers unterliegen, der ermächtigt wird, die entsprechenden Vorschriften zu erlassen. In Ausführung dieser Verordnung wird die neue Verordnung im wesentlichen folgendes bestimmen:

1. Aufhebung des Verbots der SA., SS. und der übrigen verbotenen nationalsozialistischen Organisationen.

2. Aufhebung des Uniformverbots.

3. Unterstellung der Wehrverbände, einschließlich der SA. usw., unter die Aufsicht des Reichsinnenministeriums.

Aus dem letzteren und aus der Verordnung vom 5. Mai ergibt sich, daß die Führer der SA. zunächst ihre Satzungen dem Reichsminister zur Prüfung vorzulegen haben. Dabei dürften dann die notwendigen Verabredungen über alle Einzelheiten, insbesondere über die künftige Gliederung und Verwendung der SA., getroffen werden.

Die Beamten beim Reichsinnenminister.

Berlin, 14. Juni. Reichsinnenminister Freiherr von Papen empfing die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes. Von ihnen wurde vor allem darauf hingewiesen, daß durch die Notverordnungen der letzten Jahre in der Beamenschaft ein sehr starkes Gefühl der Unsicherheit entstanden sei. Ferner wurden die Fragen der Beamtenpolitik überhaupt behandelt und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Vereinigungsfreiheit der Beamenschaft erwähnt.

Der Minister erklärte, daß er mit großer Sorge in den letzten Jahren wahrgenommen habe, in welcher Weise die Rechtsicherheit des Berufsbeamtentums gefährdet worden sei. Außerdem schilderte er den Ernst der finanzpolitischen Lage, vor allem in den Ländern und Gemeinden. Er sprach sich grundsätzlich für das Berufsbeamtentum aus, vor allem aber für die Wiederherstellung der Rechtsicherheit der Beamten.

Nord und Süd des Reichs.

Berlin, 14. Juni.

Die Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrates und der Empfang der Ministerpräsidenten von Bayern, Württemberg und Baden haben Gelegenheit gegeben zur ausführlichen Erörterung der Frage der Verhältnisse zwischen Reich und Ländern, insbesondere aber auch über das Verhältnis zwischen Nord und Süd im Reich.

Aus zuständigen Berliner Stellen wird die Behauptung eines Berliner Blattes, daß der bayerische Ministerpräsident gegenüber dem Reichkanzler von Papen für den Fall der Entsendung eines Reichskommissars nach München die sofortige Verhaftung dieses Kommissars an der Grenze in Aussicht gestellt habe, als völlig falsch bezeichnet. Da die Aussprache zwischen dem Reichkanzler und den süddeutschen Minister- und Staatspräsidenten für vertraulich erklärt worden sei, könnten infolge dessen Mitteilungen über den Verlauf dieser Aussprache nicht gemacht werden. Im übrigen wird betont, daß sowohl die Aussprache im Reichsrat als auch der Empfang der Staats- und Ministerpräsidenten dazu geblieben habe, eine wesentliche Entspannung der Lage herbeizuführen. Die gespannte Lage sei durch Gerüchte entstanden, die sich als unrichtig erwiesen hätten.

Wie weiter mitgeteilt wird, brachten die süddeutschen Ministerpräsidenten dem Reichspräsidenten nochmals ihren Standpunkt gegen die Entsendung eines Reichskommissars in Preußen und auch gegen die Aufhebung des SA- und SS-Verbots vor. Ferner wurde allgemein die Frage des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern und vor allem die Frage des Finanzausgleiches erörtert. Die Besprechungen, die bereits am Samstag zwischen dem Reichkanzler und den süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten hierüber geführt worden sind, dürften wohl im wesentlichen schon Klarheit darüber geschaffen haben, daß die Reichsregierung keinerlei Pläne gegen die verfassungsmäßige Selbständigkeit der Länder hat.

Eine bayerische Stimme.

Regensburg, 14. Juni.

Der dem bayerischen Ministerpräsident Dr. Held nahestehende „Regensburger Anzeiger“ bringt über die Berliner Ministerbesprechung einen längeren Bericht, in dem es u. a. heißt, es sei richtig, daß die politische Aussprache, die etwa drei Stunden in Anspruch genommen habe, sehr eingehend gewesen und stellenweise in sehr temperamentvoller Form geführt worden sei. Es habe sich deutlich die Geschlossenheit der Länder gegenüber der Reichsregierung gezeigt. Die Ländervertreter hätten deutlich und eindringlich die Reichsregierung vor etwaigen Eingriffen in die Rechte der Länder gewarnt und auf die Gefahren hingewiesen, die sich daraus ergeben müßten.

Zum Empfang der Ministerpräsidenten beim Reichspräsidenten erlaubt der „Regensburger Anzeiger“ zu wissen,

daß die moonturmen Herren mit allem Nachdruck und sehr freimütig dem Reichspräsidenten ihre Auffassung hätten darlegen können. Ebenfalls seien nun die maßgebenden Stellen rechtseits unterrichtet worden, wie man in Süddeutschland die Gesamtlage sehe, und daß jetzt nicht die Zeit sei, gefährliche Experimente zu machen. Die weiteren Taten der Reichsregierung würden der Präzision dafür sein, ob die Anregungen und Warnungen aus Süddeutschland in Berlin auf fruchtbaren Boden gefallen seien.

Erklärung des württembergischen Finanzministers.

Stuttgart, 14. Juni.

Die deutschnationale „Süddeutsche Zeitung“ ist vom württembergischen Finanzminister Dr. Dehlinger zu der Erklärung ermächtigt, daß das Telegramm, das die drei süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten gemeinsam aus Karlsruhe mit der Bitte um Empfang an den Reichspräsidenten gerichtet haben, ohne vorherige Benachrichtigung des württembergischen Staatsministeriums abgeschickt und an die Presse gegeben worden ist. Der deutschnationale Finanzminister Dr. Dehlinger habe gegenüber einzelnen Punkten der Beratungen der Ministerpräsidenten keine abweichende Auffassung ausgesprochen.

Verantwortung wird abgelehnt.

Die süddeutschen Regierungen nach wie vor gegen die Reichsregierung.

München, 14. Juni.

Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Ausgeräumte Schwierigkeiten?“ zu dem Ergebnis der Berliner Aussprache, daß die Anschauungen der Länder sich in ihrer kritischen Einstellung zu den politischen Maßnahmen der Reichsregierung vollkommen decken.

Sachlich sei festzustellen, daß von einer fühlbaren Entspannung im Verhältnis zwischen Reich und Ländern schwerlich die Rede sein könne. Nach bayerischem Urteil habe die Reichsregierung nicht vermocht, die süddeutschen Bedenken gegen ihre einzelnen Maßnahmen oder Pläne zu zerstreuen. Zusammenfassend sei für den Augenblick zu sagen, daß die süddeutschen Regierungen, insbesondere Bayern, für die neue Notverordnung jede Verantwortung ablehnen und insbesondere nicht die geringste Verantwortung übernehmen für gewisse Maßnahmen in derselben, deren Durchführung ihnen nur mittels Gewalt möglich erscheine.

Eine neue Bürgerpartei.

Dr. Edener soll Führer werden.

Berlin, 14. Juni.

Zur Gründungsversammlung einer neuen Bürgerpartei der Mitte sind Einladungen auf den heutigen Dienstag ergangen. Sie sind unterschrieben von Dr. Edener, Geheimrat Wildhagen-Leipzig, Volkshausleiter A. D. Dr. Solf und Ehrenpräsident der Handwerks- und Gewerbetammer Blate. An der Gründungsversammlung sollen teilnehmen frühere Mitglieder der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Volkskonservativen und der Schlange-Flügel des Landvolks. Die Staatspartei, die ursprünglich auch mitmachen wollte, hat unter der Einwirkung von Dietrich seine Zusage wieder zurückgezogen.

Die Form der neuen Gründung ist folgendermaßen gedacht: Eine neue Partei wird gegründet, und die Führer der alten Parteien geben an ihre Organisationen und Parteimitglieder die Empfehlung, sich für die neue Partei einzusetzen. Erst wenn die neue Partei bei den Wahlen einige Erfolge aufzuweisen hat, werden sich die alten Parteien auflösen. Auch Vertreter des Hansabundes sollen sich an der Gründung beteiligen. Der Hansabund habe sich in letzter Zeit sehr bemüht eine Einigung der bürgerlichen Splittergruppen zu erreichen. Man hoffe, wenn es zu einer Einigung komme, als Führer der Partei Dr. Hugo Edener gewinnen zu können und damit zugleich der Partei eine Persönlichkeit mit einem populären Namen geben zu können.

Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdelers demotiert die Pressemeldung, daß er mit der Gründung etwas zu tun habe. Die Reichsleitung und der Reichsvorstand des Christlich-Sozialen Volksdienstes traten am Samstag und Sonntag in Kassel zu einer Sitzung zusammen, um zur politischen Lage und zur kommenden Reichstagswahl Stellung zu nehmen. Wie parteiamtlich mitgeteilt wird, wurde einstimmig beschlossen, daß sich der Volksdienst völlig selbständig und unabhängig an den Reichstagswahlen beteiligen soll.

Nach zwei Neugründungen.

Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Anhalt bestätigte einstimmig den Beschluß ihres Vorstandes aus dem Landesverband der Deutschen Volkspartei im Reich auszutreten. Mit der gleichen Einmütigkeit wurde die Bildung einer Nationalliberalen Partei beschlossen und vollzogen. Gleichzeitig wurde in Essen unter Führung von Professor Horneser-Gleichen eine neue Partei unter dem Namen die „Neue Mitte (Sozialliberale Partei)“ gebildet.

Der Endkampf um die Tribute.

Die Pariser Besprechungen Herriot-Macdonald.

Paris, 14. Juni.

Der Wochenendaufenthalt des englischen Premierministers Macdonald in Paris ist programmäßig verlaufen. Macdonald gab im Anschluß an seine Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot der Presse eine Erklärung ab, in der er insbesondere unterstrich, daß es sich nicht um Verhandlungen gehandelt habe, sondern lediglich um einen gegenseitigen Gedankenaustausch, der dazu dienen soll, festzustellen, wie weit die Ansichten der beiden Regierungen in den verschiedenen internationalen Fragen übereinstimmen.

„Wir haben weder verhandelt, noch ein Kompromiß gesucht, wir haben jedoch festgestellt, daß unsere Gedankengänge in derselben Richtung verlaufen und auch von denselben Grundsätzen diktiert sind“, so heißt es in der Erklärung. „Wir werden unsere Auffassungen mit den Ministern anderer Länder austauschen, aber man kann schon jetzt unterstreichen, daß die beiden Regierungen entschlossen sind alles zu tun, um die Konferenz von Lausanne erfolgreich zu gestalten. Wir wollen eine Lösung, die zu gleicher Zeit gibt und praktisch ist. Wir, Herriot und ich, werden uns mit allen Kräften dafür einsetzen, um die auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu lösen. Wir sind fest entschlossen alles zu tun, um eine Lösung herbeizuführen, die den größten Teil der wirtschaftlichen Unordnung verschwinden läßt, um Mittel zu finden, dem Zerfall der europäischen Wirtschaft zu steuern.“

Macdonald und Außenminister Simon begaben sich am Montag in Begleitung des französischen Ministerpräsidenten nach Genf, wo sie am Dienstag und Mittwoch an den Sitzungen des Allgemeinen Abrüstungsausschusses teilnehmen. Sie werden gleichzeitig die Lausanner Konferenz vorbereiten, die am kommenden Donnerstag beginnt.

Französisch-englische Übereinstimmung?

Die Auffassung der Pariser Presse über die Besprechungen zwischen Macdonald und Herriot sind grundverschieden. Während die Rechtsblätter betonen, daß greifbare Ergebnisse überhaupt nicht erzielt wurden, unterstreichen die der Regierung nahestehenden Blätter die Annäherung der beiderseitigen Auffassungen und begrüßen insbesondere die Tatsache, daß die Forderungen Frankreichs in der Reparationsfrage auch englischerseits auf weitgehendes Verständnis gestoßen seien.

Die „Ere Nouvelle“, das Organ des französischen Ministerpräsidenten, betont, daß man die Angleichung der beiderseitigen Auffassungen nur begrüßen könne. Es handle sich nicht um eine englisch-französische Front, denn schon der Ausdruck allein habe etwas aggressives, was beiden Staatsmännern fern liege. Es scheine nunmehr endgültig festzustehen, daß man auch englischerseits die Unmöglichkeit eingesehen habe, die Reparationen abzuschaffen, so lange Amerika nicht auf die internationalen Schulden verzichte. Sie seien sich ferner über die Auswirkungen einig geworden, die eine Mißachtung der Verträge nach sich ziehen würde.

Der Pariser Vertreter der „Times“ schreibt u. a.: Die Erklärung, daß Deutschland weder jetzt noch im nächsten Jahre Reparationen zahlen könne und das Eingeständnis, daß kein deutscher Staatsmann die Verantwortung für eine Erklärung über die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Zahlungen übernehmen könne, werde nicht mehr als eine böswillige und einseitige Ablehnung der Haager Abkommen betrachtet.

Macdonald habe, wie man glaube, vorgeschlagen, daß die europäischen Mächte in Genf eine offene Erklärung abgeben sollten, derzufolge sie unter keinen Umständen für die Dauer einer noch zu vereinbarenden Zeitpause zu den Waffen greifen würden. Auf diese Weise sollte das politische Vertrauen in Europa gestärkt und die Herabsetzung der Rüstungsausgaben vorbereitet werden.

Berlin zu der Pariser Vorkonferenz.

Die Wochenendausprache zwischen Macdonald und Herriot hat naturgemäß auch in Berlin starkes Interesse erweckt. Auf Grund der Pariser und Londoner Pressestimmen läßt sich jedoch ein klares Bild über den sachlichen Ausgang dieser Besprechungen noch nicht machen.

In Berliner politischen Kreisen werden infolgedessen alle Behauptungen über Annäherungen zwischen der englischen und der französischen Auffassung zunächst als Stimmungsmache bezeichnet. Es sei falsch, hieraus schon irgendwelche Schlüsse abzuleiten zu wollen. Die Reichsregierung betrachte entsprechend ihrer Regierungserklärung als vorrangigstes Problem die endgültige Lösung der Tributfrage im Rahmen einer Gesamtlösung, die der Welt endlich die zur wirtschaftlichen Wiederherstellung notwendige Erleichterung bringen müsse.

Rein deutsches Moratorium.

Die deutsche Regierung und die Handelskredit.

London, 14. Juni.

Die Regierung von Vapen ist, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, auf das äußerste entschlossen, ihren kommerziellen Schuldverpflichtungen nachzukommen.

Der Korrespondent wendet sich aufs schärfste gegen alle in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte von einer baldigen Moratoriumserklärung Deutschlands auf seine Handelskredit. Die wirkliche Lage, die die Vertreter der interessierten Mächte in amtlichen Besprechungen mitgeteilt worden sei, sei folgende: Die gegenwärtige deutsche Regierung sei noch mehr als das Kabinett Brüning bemüht, mit allen möglichen Mitteln eine Erklärung der Zahlungsunfähigkeit für die Handelskredit Deutschlands zu vermeiden. Die Frage werde allerdings nicht vor Ende August akut werden, und auch dann werde sie sich nicht in einer kritischen Form erheben, wenn bis dahin eine wirkliche Lösung der Reparationsfrage in Aussicht stünde und sich die internationale Lage verbessert habe.

Nach wie vor Markverteidigung.

Reichsbankpräsident Luther in Basel.

Basel, 13. Juni.

Hier traten die Notenbankleiter am Sitz der B33. zur inoffiziellen Vorbesprechung der auf der Tagesordnung der Verwaltungsratsitzung der B33. stehenden Probleme zusammen.

Im Rahmen der Besprechung orientierte Reichsbankpräsident Dr. Luther die Notenbankleiter über die Absichten der neuen deutschen Regierung auf dem Gebiete der Währungspolitik, wobei er die ausdrückliche Feststellung machte, daß die Reichsbank im Einvernehmen mit der Reichsregierung nach wie vor zur unbedingten Verteidigung der Markstabilität entschlossen sei.

„Bomben über Berlin.“

Eine lehrreiche Veranstaltung.

Berlin, 14. Juni.

Der Aero-Club von Deutschland veranstaltete eine internationale Flugschau, der etwa 300 000 Zuschauer beiwohnten. Nach einem von fünf Großflugzeugen der Deutschen Luftwaffe geflogenen Geschwaderflug trafen die englischen, italienischen, ungarischen, schwedischen, österreichischen und tschechischen Teilnehmer in Tempelhof ein. Den Hauptteil des Programms bildeten Kunstflüge.

Die internationale Flugschau wurde mit der Vorstellung der Pantomime „Bomben über Berlin“ beendet. Ein auf dem Rollfeld aufgebautes Dorf wurde von sechs Flugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Damit sollten die Zuschauer darauf hingewiesen werden, in welcher Gefahr das wehrlose Deutschland gegenüber seinen schwerbewaffneten Nachbarn steht.

Deutsche Tageschau.

Vor Milderung der Pressenotverordnung.

Der Reichsinnenminister Freiherr von Gans teilte am Montag bei einer Besprechung mit, daß er beabsichtige, in der bevorstehenden innenpolitischen Notverordnung die Pressenotverordnung zwar nicht ganz aufzuheben, wohl aber wesentlich zu mildern. Eine Beschlagnahme von Zeitungen soll künftig überhaupt nicht mehr erfolgen. Wenn bisher Zeitungen verboten werden konnten mit der Begründung, daß sie die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdeten, so müsse dieser Verbotsgrund für die Zukunft wegfallen. Dafür soll ein neuer Verbotsgrund gelten, wenn Zeitungen oder Zeitschriften gewichtige Interessen des Reichs durch Veröffentlichung oder Verbreitung unwahrer oder entstellter Nachrichten gefährden. Diese Bestimmung hat vor allem die auswärtigen Interessen des Reichs und der Landesverteidigung im Auge. Die Verbotsfrist soll nun um die Hälfte herabgesetzt werden.

Die Aussichten des Amnestiegesetzentwurfes in Preußen.

Der vom Rechtsausschuß des preussischen Landtages angenommene nationalsozialistische Amnestiegesetz-Entwurf wird am Mittwoch in der Vollendung des Landtages behandelt und voraussichtlich angenommen werden. Er muß danach dem Staatsrat vorgelegt werden, der bei seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wahrscheinlich Einspruch erheben wird. Für das Zustandekommen des Gesetzes wäre dann eine Zweidrittel-Mehrheit des Landtages erforderlich. Die Aussichten für die Verwirklichung der Amnestie sind also nur gering.

Prozeß Abel.

Vernehmung des früheren Reichswehrleitnants Scherlinger.

München, 14. Juni.

Im Meineidsprozeß gegen den Schriftsteller Abel, der bekanntlich behauptet hatte, daß Adolf Hitler Geld aus Italien bekommen habe, wurde der aus dem Ulmer Reichswehrprozeß bekannte frühere Reichswehrleitnant Scherlinger vernommen, der zurzeit wegen Hochverrats eine zweijährige Strafe in der Festungsanstalt Bielefeld verbüßt. Scherlinger sollte zum Beweis dafür vernommen werden, daß Hitler durch seinen Anwalt Frank 2 die im Ulmer Reichswehrprozeß angeklagten Reichswehroffiziere beeinflusst ließ, wahrheitswidrig jede Absicht einer Revolutionierung und Zerlegung der Reichswehr in Abrede zu stellen, worauf Hitler dann seinen bekannten Legatsitid schwor.

Scherlinger bestritt aber mit aller Bestimmtheit, jemals eine solche Unterredung gehabt zu haben. Er bezweifelte überhaupt, daß Hitler die revolutionären Bestrebungen der Reichswehroffiziere unterstützen wollte. „Dieser Herr Regierungsrat bleibt zweifellos legal, der macht keine Revolution!“ — Ähnlich äußerte sich auch Rechtsanwalt Frank, der noch besonders betonte, daß Hitler eine Zerlegung der Reichswehr nicht notwendig habe, da die Reichswehr heute schon eine einzige nationalsozialistische Zelle sei.

Der Strafantrag.

Der Staatsanwalt kam in seinem Plädoyer zu dem Ergebnis, daß die eidlischen Erklärungen Abels sowohl in der Angelegenheit des Garis-Mordes wie auch im Prozeß Hitler-Gräfe wegen der angeblichen italienischen Gelder Hitlers als völlig unwahr herausgestellt haben. Abel sei ein gemeingefährlicher Flüchter. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtkstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und Erklärung dauernder Eidesunfähigkeit.

Das Urteil.

Im Meineidsprozeß Abel wurde nach dreistündiger Beratung das Urteil verkündet. Abel wird wegen zweier Verbrechen des Meineides zu drei Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Haft wird wegen Fluchtgefahr aufrechterhalten.

Nacht Tage auf dem Meer getrieben.

Die Rettung des Ozeanfliegers Hausner.

London, 14. Juni.

Ueber die Rettung des polnisch-amerikanischen Fliegers Hausner durch das auf dem Wege nach New Orleans befindliche englische Deltantsschiff „Circe Shell“ wird folgendes bekannt:

Hausner teilte nach seiner Rettung mit, daß er bereits am Freitag vergangener Woche am gleichen Tage, an dem er von dem amerikanischen Flugplatz Lynden in New Jersey zu seinem geplanten Ozeanflug nach Warschau aufgestiegen war, auf das Meer niedergehen mußte und zwar während der Nacht. Er trieb also acht Tage mit seiner Bellanca-Maschine auf dem Meere bevor er gerettet wurde. Wegen der großen Dunkelheit konnte der Kapitän der „Circe Shell“ das Flugzeug nicht an Bord nehmen, das in südöstlicher Richtung weiter trieb. Da die Maschine sich noch in gutem Zustande befinden soll, wurde eine drahtlose Botschaft an alle in der Nähe befindlichen Schiffe ausgesandt, beim Passieren des Flugzeuges dieses zu bergen.

Spuren von Hans Bertram?

London, 14. Juni.

Der deutsche Flieger Hans Bertram ist bekanntlich auf einem Australienflug verschollen. Einer Meldung aus Perth (Australien) zufolge haben jetzt Eingeborene etwa 150 km nordwestlich von Wyndham Spuren des deutschen Fliegers Hans Bertram und seines Begleiters gefunden.

Sie entdeckten dort Fußspuren von zwei weißen Männern und fanden eine Zigarettenbox mit dem Buchstaben H. B. auf der einige deutsche Worte mit einem Nagel eingekratzt waren sowie ein Taschentuch.

Elli Beinhorn in Chile.

Santiago, 14. Juni.

Die deutsche Fernfliegerin Elli Beinhorn ist mit ihrem Klein-Argus-Sportflugzeug von Lima kommend in Arica eingetroffen. Sie flog die Strecke Lima-Arica, die über 1200 Kilometer lang ist, ohne Zwischenlandung. Der Flug führte sie wiederum über die großen Gebirgsmassen der Anden hinweg.

Vor ihrem Abflug von Lima wurde Elli Beinhorn außerordentlich gefeiert und ihr u. a. ein peruanischer Orden verliehen. Der nächste Flugabschnitt wird Elli Beinhorn über die Salpeterwüste Chiles nach Santiago führen.

Lebendig begraben.

Belin Brunnenbau verschüttet.

Paris, 14. Juni.

In Bourg ist eine ganze Kompanie Pioniere bemüht, einen 25 Meter tief eingeschlossenen Brunnenbauer zu retten, der am Donnerstag durch einen Erdstich verschüttet wurde.

Nachdem es am Freitag gelungen war, ihm von oben herab Luftzufuhr zuzuleiten, stürzten am Samstag neue Erdmassen nach, die das bis dahin unternommene Hilfswerk wieder vernichteten. Der unglückliche Brunnenarbeiter, der nunmehr bereits über 96 Stunden lebendig begraben ist, gab noch am Sonntag Lebenszeichen von sich. Die Pioniere arbeiten nunmehr fleißig an der Aushebung eines Schachtes, um auf diese Weise zu dem Eingeschlossenen zu gelangen. Man hat die Hoffnung nicht aufgegeben, den Unglücklichen zu retten.

Dampfer gekrandet.

Jahrgäste in Sicherheit.

Kopenhagen, 14. Juni.

Der norwegische Fracht- und Passagierdampfer „Jehö“, ein ganz neues Schiff von 1800 Tonnen, ist auf der Fahrt von Hamburg nach Oslo mit Passagieren und Stückgut bei diesem Wetter vier Seemeilen südöstlich von Grenaa gestrandet. Das Schiff lief sofort voll Wasser.

Auf einen Zuntspruch hin begab sich der dänische Bergungsdampfer „Garm“ zur Unglücksstelle. Das ausgeführte Rettungsboot konnte nicht bis zur Küste gelangen, so daß die fünf weiblichen Passagiere von Matrosen an Land getragen werden mußten, während die vier Männer das Wasser durchwateten. Die Lage des gestrandeten Dampfers ist sehr kritisch. Weitere Bergungsdampfer sind an die Strandungsstelle gefahren, um die wertvolle Ladung an Bord zu nehmen.

Der Marsch nach Washington.

Bis Ende der Woche sollen 30 000 Kriegsteilnehmer in Washington sein.

Washington, 14. Juni.

Wie schon bekannt, veranstalten die amerikanischen Kriegsteilnehmerorganisationen einen militärischen Marsch nach Washington, um für sofortige Auszahlung der kapitalisierten Kriegsgeldern zu demonstrieren. In Washington sind bisher in Lagern über 1700 Kriegsteilnehmer versammelt, und dauernd treffen neue Truppen ein. Der Führer der Kriegsteilnehmer, Waters, rechnet damit, daß bis zum Ende der Woche etwa 30 000 Veteranen in Washington eingetroffen sein werden.

Die Unterbringung und die Ernährung, die aus Privatsmitteln erfolgen, sind vollkommen unzulänglich. Infolge anhaltenden Regens sind die Lager verschlammte, so daß man bei längerer Unterbringung in Zeiten mit dem Ausbruch von Krankheiten rechnet. Immerhin hat der Marsch der Kriegsteilnehmer großen Eindruck gemacht, so daß allgemein mit der Annahme der Kriegsprämienzahlung im Gesamtbetrag von 2,5 Milliarden Dollar durch das Repräsentantenhaus gerechnet wird.

Zum Eisenbahnunglück bei Bönen.

Dortmund, 14. Juni. Zu dem schweren Eisenbahnunglück bei Bönen wird berichtet, daß in dem Befinden der in die Krankenhäuser von Hamm und Unna eingelieferten Schwerverletzten wesentliche Veränderungen nicht eingetreten sind. Der Reisende Wilhelm Vammerschlag, der eine schwere Schädelverletzung erlitten hat, bis zur Stunde das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Auch der Zustand des Ehemanns der tödlich verunglückten Frau Hellkötter ist sehr ernst, dagegen hat der kleine Hellkötter nur leichtere Verletzungen am Kopf davongetragen. Die Aufräumarbeiten sind im vollen Gange.

Nuß Bad Homburg und Umgebung

Ziviler Luftschutz.

Gründung einer örtlichen Organisation.

Vertraglich lebt Deutschland mit den europäischen und außereuropäischen Staaten heute im tiefsten Frieden. Es ist aber Tatsache, daß dieser Friede durch die gegebenen Verhältnisse — wir zitieren nur das Atomkollisionspiel um die Abrüstung — kein vollendeter ist. In vernünftigen Kreisen wird tagtäglich darauf hingewiesen, daß das „Spiel mit dem Feuer“ einzu schlimmen Konsequenzen führen könne. Man weiß, daß der Krieg der Zukunft in erster Linie ein solcher mit chemischen Mitteln sein wird. Das Gas wird eine „große Mission“ zu erfüllen haben. Jedenfalls ist es nicht unangebracht, einmal darüber zu plaudern, wie sich die Einwohnerchaft einer Stadt bei der Ankündigung eines Gasangriffs, der wenigstens für die nächsten 2 Jahrzehnte (?) nicht in Frage kommen dürfte, zu verhalten hätte. Und zu diesem Zwecke hatte Herr Bürgermeister Dr. Oberlein eine Anzahl Organisationen gestern nachmittag zu einer kurzen Zusammenkunft in den Stadtordnungsamtssaal eingeladen. Das Thema, das zur Diskussion stand „Der zivile Luftschutz“, bezeichnete der Bürgermeister nicht mit Unrecht als ein recht merkwürdiges. Aber das Ministerium des Innern wünscht im Interesse der Gesamtbevölkerung Aufklärung dieser Frage. Zu diesem Zwecke hat es bereits gewisse Richtlinien herausgebracht, aus denen u. a. hervorgeht, daß zur Organisation eines zivilen Luftschutzes alle wichtigen Organisationen herangezogen werden sollen, deren Vertreter sich in einem sogenannten Beirat zur Abgabe der Aufgabe zusammenfinden müssen. Man denkt da vor allem an Polizei, Feuerwehr, Sanitätler vom Roten Kreuz, Arbeiter-Samariter, Karitativ Verbände, Bahn, Post usw. Zunächst ist man geneigt, die ganze Sache etwas humoristisch aufzufassen. Sie trägt aber als solche einen Funken des Ernstes, wenn man den Chemiker von heute über den Zukunftskrieg sprechen hört. Professor Schwarz, der Chemiker der Frankfurter Universität, erklärte kürzlich in einem Vortrag, daß beispielsweise zu einem vollendeten Gasangriff auf Frankfurt a. M. ein Gaskwader von 800—1200 Großkampflugzeugen notwendig wäre, um die Mainmetropole mit Erfolg zu vergasen, immerhin für den angreifenden Feind ein außerordentlich kostspieliges Unternehmen. Weiter sei festgestellt, daß etwa nur 50 Tage im Jahre sich für einen Gasangriff eignen würden. Diesen Moment darf man wiederum nicht außer Acht lassen für die Beweisführung, wie außerordentlich gering noch die Gefahren sind. Der Gaskrieg ist ja erst mit dem Ausbau der Flugzeugindustrie aktuell geworden. Das Flugzeug hatte im Weltkrieg bei weitem noch nicht die Bedeutung wie heute. Erst im Jahre 1918, also im zweiten Kriegsjahr, wurde der sogenannte Flugzeugmeldebediensteter eingerichtet. Die Flugzeuge, die am weitesten vordrangen, erreichten höchstens einen Radius von 200 km. Das wäre heute im Eventualfall anders. Heute könnte mit Leichtigkeit ein ganzes Band von Großgeschwadern, die aber mit dem gefährlichen Gas, statt mit den noch im Weltkrieg benutzten Spreng- oder Bomben arbeiten würden, belegt werden. Im Eventualfall käme es bei solchen Situationen darauf an, die Bevölkerung vor dem niedergehenden Gas in Sicherheit zu bringen. Wie diese Frage gelöst werden soll, ist Sache der Überall zu gründenden sogenannten Luftschutzbeiräte. Der Homburger Luftschutzbeirat wurde gestern offiziell konstituiert. Da er aber bestimmt porent die unwichtigste aller bestehenden Organisationen ist, hat man es für angebracht gehalten, ihn erst wieder im September oder Oktober einzuberufen.

Vor dem 79. Feldberg-Turnfest.

Über 1000 Wettkämpfer gemeldet.

Zum 79. Male wird am kommenden Sonntag auf dem Gipfel des Großen Feldbergs im Taunus das Feldberg-Turnfest abgehalten. Wieder haben sich weit über 1000 Wettkämpfer aus allen Teilen des 9. Turnkreises und der benachbarten Kreise eingeschrieben. Die Wettkämpfe beim Feldberg-Fest stellen an alle Teilnehmer schwere Anforderungen, da hier nicht die besondere Leistung in einem Spezialgebiet, sondern eine gewisse Vielseitigkeit entscheidend ist. Alle Teilnehmer haben einen Vierkampf zu bestreiten, der aus drei leichtathletischen Übungen und einer Freilübung besteht. Die primären Verhältnisse auf Bau-, Wurf- und Sprungbahn machen die Kämpfe besonders schwer, einen Sieg um so wertvoller. Die Kämpfe umfassen ferner noch einige Mannschaftskämpfe. Nachdem für die heimischen Teilnehmer Vorkämpfungen gelassen wurden, daß alle Teilnehmer ihr Wahlrecht ausüben können, rechnen die Veranstalter wieder mit einem großen Besuch. Reichsbahn und Post haben wieder Sonderzüge bzw. Autos eingelegt. Das Fest wird noch umrahmt durch eine Vorfeier am Samstagabend und einen Festgottesdienst am Sonntagmorgen. Am Samstag werden bereits einige Übungen zum Kampf um das Völkchenhorn ausgetragen.

Feuerwehrrübung. Die zweite Abteilung der Homburger Freiwilligen Feuerwehr hielt gestern ihre jährliche Monatsübung ab. Nach einer Geräteübung am Steigerturm in der Neuen Mauerstraße folgte als weitere Übung ein Brandangriff. Als Brandobjekt diente das ehem. Hotel Adler (Ecke Luisenstraße-Schwedenpfad). Die Übung nahm einen recht befriedigenden Verlauf.

Den 70. Geburtstag begeht heute bei gutem Wohlfühlen Herr Schreinermeister Fleisch aus dem Stadtleil Airdorf. Wir gratulieren.

Commercielle Hausgetränke

In heißen Monaten ist naturgemäß das Bedürfnis nach einem frischen Trunk besonders stark. Seit jeher erfreuen sich Limonaden besonderer Beliebtheit. Wer aus eigenen Beerenfrüchten Fruchtsäfte herstellen konnte, der ist besonders gut daran, denn Limonaden aus reinen Fruchtsäften sind etwas ganz anderes als solche aus Essenzen. Es eignen sich die Säfte der Johannisbeere, der Erdbeere, des Apfels, der Heidelbeere, der Holunderbeere, der Apfelsine usw. gut dazu, und Abwechslung ist bei den Getränken ebenso angenehm wie bei der Speisenbereitung.

Milch in einwandfreier Beschaffenheit kann auch an heißen Tagen genossen werden; doch hüte man sich, sie unmittelbar nach Obstgenuss zu trinken. Bemerkenswert ist hier, daß wir in vielen Fällen aus Gewohnheit, ohne wirklichen Durst trinken. Wer viel Obst isst und reizende Speisen isst, der hat wenig Durst.

Heiße Fleischbrühe, heißer Tee, heißer Kaffee haben an heißen Tagen nichts bei uns zu suchen, denn sie wirken unnötig schweißtreibend und erregend, dadurch aber schwächend.

Ganz hervorragend kühlend und gleichzeitig nährend sind Abkochungen von Hafergrübe, Weizen-, Roggen- und anderen Schrotmehlen. Man kann diesen Abkochungen übrigens auch Milch zufügen, womit sie zu ausgesprochenen Nährgetränken besonders für Kinder, Blutarmer und Nervenschwache werden.

Kakao schmeckt als Milchtrank fast recht gut, ebenso seine verschiedenen Abarten wie Hafer-, Bananen- und Malztrank. Die Schale der Kakaobohne liefert einen sehr aromatischen und nicht erregenden Tee. Schokolade sei ebenfalls erwähnt. Im Uebermaß werden diese Getränke (Kakao und Schokolade) allerdings von der Lebensreform abgelehnt, weil der regelmäßige Genuß ein Uebermaß von Harnsäure im Körper hervorrufen kann.

Die Bowle ist ebenfalls ein köstliches Erfrischungsgetränk. Wir sind allerdings der Meinung, daß sie ohne alkoholische Beigaben erst ihren wirklichen Wert erhält. Es gibt alkoholfreie Trauben- und andere Fruchtsäfte genug. In Verbindung mit Wasser und einer Flasche Selterwasser sowie passenden Früchten und Zucker erhalten wir ein Getränk, das so recht für die heißen Tage paßt. Gefochte Selterie samt ihrem Saft ist eine der billigsten Grundlagen für die Bowle. Auch Rhabarber kann dem gleichen Zweck dienlich gemacht werden.

Unfall. Gestern nachmittag, gegen 14.30 Uhr, wurde in der oberen Luisenstraße eine Passantin beim Überqueren des Fahrdamms von einem nach Richtung Schulberg fahrenden Personenkraftwagen (Taxameter) angefahren, so daß sie zu Boden stürzte und einige Hautabschürfungen erlitt.

Trübes Wasser im Leitungsnetz. Wie stets im Frühjahr, haben sich auch in diesem Jahre mit beginnender Sommerhitze und dem dadurch vermehrten Strahlensprengbetrieb die Klagen der Einwohner über getrübbtes Leitungswasser eingestellt. Die Ursache dieser Trübung ist, wie ja schon hiers vom städt. Wasserwerk mitgeteilt wurde, auf das während der Winterzeit in den nach den Straßenhydranten führenden Leitungsteilen niedergeratene Eisenoxid zurückzuführen, das infolge der starken und plötzlichen Entnahme von Wasser bei der Sprengwagenfüllung losgerissen und durch die innerhalb der Leitung bestehenden Druckstöße dem ganzen Netz mitgeteilt wird. Normalerweise ist die Trübung in kurzer Zeit behoben. Um indes weiteren Klagen vorzubeugen, ist ab heute — bis eine Beruhigung des Wassers eingetreten ist — der Sprengwagenbetrieb auf das äußerste eingeschränkt worden.

Deutsche Volkspartei Bad Homburg. Am Mittwoch, dem 15. Juni, abends 9 Uhr, findet im Brauhaus in Bad Homburg eine Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei statt, zu der Freunde und Anhänger der Partei eingeladen sind. Es spricht der Geschäftsführer der Partei, Hauptmann a. D. Ed. Kreuzberg über wichtige bevorstehende Entscheidungen.

Zweite Sommerausgabe 1932 des Reichskursbuchs (Große Ausgabe). Einige Tage vor dem 1. Juli erscheint die 2. Sommerausgabe des Reichskursbuchs (Große Ausgabe) mit den Fahrplänen nach dem neuesten Stande für die Eisenbahn-, Luftverkehrs- und Dampfschiffverbindungen Deutschlands und der fremden Länder. Der Verkaufspreis beträgt wie bisher 8 Mark. Daneben ist auch weiterhin die billigere kleine Ausgabe des Reichskursbuchs ohne den Auslandsenteil zum Verkaufspreis von 4 RM. erhältlich. Den Begleitern des Reichskursbuchs wird das Kraftpostkursbuch zum Vorzugspreis von 50 Pf. geliefert. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Postanstalten, die Bahnhöfe der Reichsbahn sowie auch Buchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei dem beschränkten Umfang der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

Das Schlosserhandwerk im Kampf um die Erhaltung seiner Existenz. Anlässlich des 45. Reichsverbandstages des deutschen Schlosserhandwerks spricht am Samstag, den 25. Juni 1932, vormittags 10 Uhr, der Reichstagsabgeordnete und Reichsoberstschlossermeister Wilhelm Francols über: „Das Schlosserhandwerk im Kampf um die Erhaltung seiner Existenz“. Der Vortrag wird auf alle deutschen Rundfunkender übertragen.

Kurhaushealer. Ueber das am 16. ds. Monats zur Aufführung gelangende Lustspiel „Schach der Königin“ schreibt man in Ems: Das äußerst kapriziöse und lebenswürdige Lustspiel läßt einen sehr wichtigen, eleganten Dialog erkennen und vermerkt wohlwollend den fränkischen Einschlag. Es war eine Freude, dem kultivierten Spiel der Gasse zu folgen. Das gutbesuchte Haus

spendete herzlich, lang ungallenden Beifall. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Killers Parkhotel: Sonnabend, den 18. Juni, findet das erste diesjährige Sommerfest statt. Die Veranstaltung hat einen vielversprechenden Titel erhalten: „Das Fest der Frauen, Blumen und Veder!“ Peggy und Peter Kante, die Arrangeure, haben nun nicht nur einen schönen Titel erfunden, nein, dazu passend haben sie dafür Sorge getragen, daß dieser Abend ein ganz großer zu werden verspricht. Es werden sämtliche Räume und der Garten dem Charakter des Festes angepaßt, unter der Denke, „Laßt Blumen sprechen!“ Ueber raschungen, neue Tanzspiele, Vorführungen, Blumen schlicht und eine Fackelpolonoise bilden einen Teil der Unterhaltung. Peggy und Peter Kante, die ihr erstes Fest in Killers Parkhotel arrangieren, geben somit in unserem großartigsten Hotel ihre Visitenkarte ab und sie wird nachdem, was wir bis jetzt von beiden gesehen haben, kein schlechtes Gesicht zeigen! — Um rechtzeitige Tischbestellungen wird gebeten.

Erheblich beschädigt wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr ein an der Ecke Dillienstraße-Gymnasiumstraße stehendes Auto. Ein mit Sand beladener Wagen, der die Gymnasiumstraße abwärts fuhr, durch allzu starkes Bremsen ins Schleudern kam fuhr so den erwähnten Personenkraftwagen an, so daß dieser beiseite gedrückt und hierbei stark demoliert wurde.

Karten im Vorverkauf. Für die Veranstaltung des im Juli in Frankfurt a. M. stattfindenden 11. Deutschen Sängerbundesfestes und den nächsten Variétéabend des Südwessfuns im Kurhaushealer sind im Musikhaus Grünher-Luisenstraße Karten im Vorverkauf zu haben.

Generalversammlung. Die Generalversammlung der Kleinrentner findet Mittwoch nachmittag um 4 Uhr im „Schützenhof“ statt.

Selipa. Bis einschließlich Mittwoch „York“, der große historische Film der Ufa.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Homburger Sportverein 05.

Das am Samstagabend zugunsten der Freiw.-San. Kolonne vom Roten Kreuz ausgetragenen Pokalspiel gegen den F. C. Oberrieden endete mit einem 3:0 Sieg Homburgs. Homburgs Mannschaft, die bis zur Halbzeit 1:0 führte, nahm sich gegen Ende des Spieles doch zusammen und schloß noch 2 Tore.

Vor diesem Spiel trat sich unsere Sondermannschaft mit der ersten Mannschaft des Chemiewerks, Frankfurt, und verlor dank der größeren Ausdauer der Frankfurter 2:5.

Homburger Sportverein 05 — Mammolshain 13:0

Wenn der Sieg der Homburger am Samstagabend nichts Ueberzeugendes bot, der konnte sich am Sonntag dafür durch den Besuch dieses Pokalspiels entschädigen. Unsere erste Mannschaft war diesmal in einer Laune anzutreffen, die bewies, daß sie die in Mammolshain erlittene Niederlage unter allen Umständen wieder gutmachen wollte. Daß ihr dies gelang, zeigt ja das hohe Resultat. Wenn man auch berücksichtigt, daß der gegnerische Torhüter bestimmt keiner der besten war, so ist dieser eindrucksvolle Sieg doch in erster Linie ein Verdienst der planvollen Zusammenarbeit unserer ersten Mannschaft, der sich die Sturmreihe diesmal verständnisvoll anfügte. Versieht man es auch in Zukunft auf einer solchen Grundlage Siege zu erringen, so darf der Homburger Sportverein den kommenden Verbandsspielen, die ja nicht mehr in all zu weiter Ferne liegen, mit den schönsten Hoffnungen begegnen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Margarethe Well, geb. Nickel, 54 Jahre, Bad Homburg.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 18. Juni 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große hies. Gortbe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Dienstag Kurorchester freier Tag. An den Quellen 7.30 Uhr Schallplatten-Konzert. Konzert Kurhauskapelle 16 und 20 Uhr im Kurgarten. 16.30 Uhr auf der Kurhaus-terrasse, 20.30 Uhr im Spielplatz Wobben-Schau „Die neue Linie“. Zuschlag nachm. 50 Pf., abends Rmt 1.— Postauto: Bad Nauheim.

Mittwoch Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abendkonzert „Duertieren-Abend“. Postauto: Feldberg.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.05 Uhr an den Quellen, 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Im Kurhaus-Theater 20.15 Uhr: Ensemble-Gastspiel. Das Dreieck Berlin „Schach der Königin“ Lustspiel in 3 Akten von E. L. Franken. Postauto: Wiesbaden.

Freitag Konzerte Kurorchester 7.05 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Bad Ems.

Samstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16 Uhr im Kurgarten. Bei günstiger Witterung 20 Uhr im Kurgarten „Wiener Gustafsen“ 1640—1914 Emmerich Weiß singt, Ilse Petersen tanzt — Kurorchester. Illumination des Kurgartens. (Zuschlag 50 Pf.) Postauto: Feldberg.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhaus-terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Vorkart. Tanzpaar: Peggy und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg

Neues aus aller Welt.

Von einem Bullbogg zu Tode gedrückt. In Washington (Oberbayern) wurde der 24 Jahre alte Rupert Gellinger von einem Bullbogg erfasst und erdrückt. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche unter den Rädern hervorgezogen werden. Gellinger machte sich an der Maschine in der Nähe der Vorderräder zu schaffen, wurde von den Rädern erfasst und kam, ehe der Bullbogg zum Stehen gebracht werden konnte, unter die Maschine zu liegen.

Dachstuhlruß beim Nichtfeuert. Beim Nichtfeuern des Dachstuhls eines Saalbauers in Hameln brach plötzlich das Gebälk zusammen und riß die Zimmerleute mit in die Tiefe. Zwei der M'jektanten trugen schwere Verletzungen davon und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Das Unglück ereignete sich in Anwesenheit fast sämtlicher Einwohner des Ortes, die sich zum Nichtfeuert einzuhalten hatten.

Zwei Tote bei einem Flugzeugabsturz. Bei einer Flugveranstaltung in Jüterburg ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Nach Abschluß des reichhaltigen Programms wurde ein Fallschirmabsturz gezeigt. Das Flugzeug D 1979 mit den Piloten Pöhl und Tessenborn geriet ins Trudeln und stürzte aus 400 Meter Höhe ab. Die Maschine bohrte sich etwa 1,5 Meter in den Erdboden. Der Pilot Pöhl war sofort tot, Tessenborn starb an seinen schweren Verletzungen kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

Strohpflaster als Diebesgut. Auf einer Chaussee in der Umgebung Warschaus ist in der Nacht ein Teil des Strohpflasters gestohlen worden. Die Diebe haben das Pflaster — es handelt sich um Holzwürfel — von dem Unterbau losgelöst und auf einen Wagen geladen. Sie konnten unerkannt entkommen. Dies ist nicht der erste Fall, daß in Warschau solche kuriosen Diebstähle begangen wurden. Es gab schon Fälle, wo ganze Holzbrücken, ja Schienenstränge einer Vorortbahn, spurlos verschwunden waren.

Mit dem Wasserad in 13 Stunden über den Kanal. Der 51jährige Holländer Henric Schilperoot ist, wie aus London gemeldet wird, mit dem Wasserad über den Kanal gefahren. Er war in Calais gestartet und traf nach 13-stündiger Fahrt um 20 Uhr völlig erschöpft in Dover ein.

Fehlschlag der Polizeiunterstützung in der Lindbergh-Angelegenheit. Nach einer Meldung aus Trenton (New Jersey) gibt die Polizei, wenn auch nicht offen, zu, daß die Vernehmung des Kraftwagenführers Brinkert einen völligen Fehlschlag bedeutet. Die englische Kolonie ist über die Art der Vernehmung der Sharpe, was diese zum Selbstmord veranlaßte, äußerst ungehalten. Die Polizei erklärt, sie habe weiter nach dem geheimnisvollen John, dem Jesse angeblich 5000 Dollar zahlte.

Ehrenpromotion des deutschen Völkchens in Washington. Das Washington College in Chestertown im Staat Maryland hat dem deutschen Völkchens von Wittwik und

Waffon die Würde eines Doktors der Rechte honoris causa verliehen.

Deutscher Missionar in der Mandchurerei ermordet. Nach einer Meldung aus St. Dittien ist der Propädist der Mission Vent in der Mandchurerei, Vater Konrad Rapp, in Taiyongtong von Räubern ermordet worden. Der Missionar dürfte nach Taiyongtong gereist sein zur Bekämpfung zweier dort stationierter Väter, die kurz nachher an Typhus starben. Auf dem Wege zur Station muß Vater Rapp von den Räubern ermordet worden sein. Der ermordete Missionar ging 1925 in die ostasiatische Mission.

Elbehochwasser. — Deichbruch. Wie aus Schwerin gemeldet wird, hat das Elbehochwasser in Mecklenburg bei der Garzer Schleuse zu einem Deichbruch geführt. Mit ungeheurer Gewalt drang gegen 1 Uhr morgens das Wasser in die Wiesenniederung ein. Die gesamten Bewohner der benachbarten Ortschaften wurden zu Rettungsmaßnahmen aufgeboten. Es gelang, das Vieh von den überschwemmten Weiden in Sicherheit zu bringen.

Großfeuer im Berliner Lunapark. Am Montag früh brach im Berliner Lunapark ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Gegen 1 Uhr wurde in dem unteren Teil eines der beiden Türme, die das Hauptrestaurant flankieren, Feuer ausbrach. Als die Feuerwehr anrückte, war bereits ein Teil des Restaurants sowie die Spielautomatenhalle ausgebrannt. Der 30 Meter hohe Lichtturm stand bald bis zur Spitze in Flammen. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der ungeheueren Hitzeausstrahlung sehr schwierig. Der Pavillon ist bis auf das Eisengerippe ausgebrannt. Allem Anschein nach ist der Brand durch Kurzschluß entstanden.

Sportnachrichten.

Nachschau auf den Sonntag.

Handball.

Der Sonntag brachte die beiden ersten Spiele des Viererbandenkampfes der DSB; West schlug Süd in Hagen 17:11 und Mittel gewann gegen Brandenburg nicht ganz unerwartet mit 8:6 Toren.

Leichtathletik.

Der Sonntag brachte große Leichtathletik-Veranstaltungen bei guten Bedingungen. Das Plagwitzfest des JG. Sportvereins in Frankfurt am Main brachte vor 3000 Zuschauern ausgezeichneten Sport. Ueber 100 Meter konnte einmal Hendrix-Rachen mit 10,7 Sekunden den Frankfurter Geerling, Pflug und Vent auf die Plätze verweisen und im zweiten Lauf war Ruffa-Wiener in 11,1 Sekunden vor

Mahlein, Fuß und Elbracher siegreich. Ueber 400 Meter legte der Mannheimer Reumann in 49,8 Sekunden, während Dr. Velger erst an vierter Stelle einlief, aber im 800 Meter Lauf seinen Bezwinger Veseber und den Zahlenborfer Müller in 1:55,7 auf die Plätze verwies. Hirschfeld siegte im Rugbystoßen mit 15,62 Meter vor dem tschechischen Reformmann Douba, der nur 15,19 Meter warf. Der Italiener Beccali erreichte über 1500 Meter 3:54,1 und schlug den Dormstädter Schilger. Interessant war außerdem der Start einer deutschen viermal 100 Meter Staffel mit Geerling, Hendrix, Pflug und Vent, die 41,8 Sekunden vor einer zweiten Staffel mit Heibhoff, Mahlein, Elbracher und Bulje-Pleper 42,3 Sekunden erreichte. Auch die Damenkonkurrenzen waren gut besetzt und brachten einen Doppelsieg von Fräulein Heublein im Diskuswerfen und Rugbystoßen.

Rudern.

Der Vierer mit Steuermann der Renngemeinschaft Amicitia Mannheim-Germania Frankfurt traf in Frankfurt an der Oder auf den Olympia-Vierer des Berliner RC. Bis zu 500 Meter lagen die Süddeutschen in Führung. Dann kam Berlin gut auf und konnte bei 800 Meter mit einer Länge führen. Der Endkampf brachte die Hüllinghoff-Mannschaft nur eine halbe Länge an Berlin heran, das damit würdig für Los Angeles sein dürfte.

Schwimmen.

Deutschland konnte beim sechsten Länderkampf gegen Frankreich, bestehend aus einer viermal 200 Meter Kraul-Staffel und einem Wasserballspiel seinen dritten 2:2 Sieg in unmittelbarer Reihenfolge herausholen, nachdem die ersten drei Begegnungen unentschieden 1:1 endeten. Die Kraul-Staffel wurde in 9:44,8 Minuten vor Frankreich mit 10:02,1 Minuten gewonnen und im Wasserball siegte Deutschland mit 2:3 (1:1).

Boxen.

Mittelgewichts-Weltmeister wurde der Franzose Marcel Tyl durch Disqualifikation seines amerikanischen Gegners Gorilla Jones in der ersten Runde. — In Stuttgart gab es im Leichtgewicht einen Olympia-Auscheidungslampf, den Zeiner-Stuttgart knapp nach Punkten über Brosay-Hannover gewann.

Wetterbericht.

Hochdruck beherrscht die Wetterlage. Es ist also mit einem weiteren Fortbestand des trockenen und heiteren Wetters zu rechnen. Jedoch dürften vorübergehend Gewitterstörungen eintreten.

Wettervorhersage: Im allgemeinen heiter und trocken, jedoch auch zu Gewitterstörungen geneigt.

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayerischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Herde, Defen, Badewannen, Möbel aller Art.
Karl Voss, Obergerichtsvollzieher,
Bad Domburg Luisenstr. 132 b Tel. 3008.

Möbel aller Art, Nähmaschine, Schreibmaschine, Kaffeeschrank, Billard, Fahrrad, Buttermaschine, Elektromotor u. a. m.
Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Kurverwaltung Bad Domburg

Bei günstiger Witterung
Samstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr,
im Kurgarten:

Wiener Guckkasten

1640—1914

Emmerich Weil singt
Ilse Petersen tanzt
Kunstmaler Leitung:
Kunstmaler Oskar Volger
Illumination! :: Leuchtschirme!
Zusatz RM 0.50

Infolge des staatlich geschlossenen Stillhalteabkommens stehen

Kapitalien

für Wohn- und Geschäftshäuser,
für Landwirtschaft und Industrie
zur Verfügung. — Bedingungen:
Jährliche Verzinsung 6-7%,
Auszahlungstermin 97-98%,
Laufdauer 5-10 Jahre.

Bequeme, zeitgemäße spätere Ablösung. — Anfragen erbeten an:
Ernst Korn, Bad Nauheim,
Karlstraße 44, Telefon 2569,
Besuchzeit 9-12 Uhr vormittags.

Technik für Alle

Monatshefte für
Technik u. Industrie

12 reichillustrierte Hefte und
4 kostenlose Bücher im Jahr.
Bezugspreis RM 2.25 im Vierteljahr. Verlangen Sie kostenlos Probeheft vom Verlag
Dieck & Co, Stuttgart

Eine Zeitschrift,
die belehrt
und unterhält!

Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA-Fruchtwürfel

gegen Darmträgheit.
NEU ist die maschinelle Verpackung in kaschlierten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

EIN BERUEHMTER ASTROLOGE

Akademiker

sagt Ihnen

GRATIS

Ihre

ZUKUNFT.



Er will Ihnen eine Sie interessierende besonders wichtige Mitteilung nebst zahlreichen Dankschreiben senden. Er wird Ihnen sagen, wie Sie Erfolg haben können, welches Ihre günstigen und ungünstigen Tage sind, wann und wen Sie heiraten, wann Sie in der Lotterie spielen oder spekulieren sollen. Wann Sie ein neues Unternehmen beginnen, oder eine Reise antreten sollen. Wann Sie um Vergünstigungen fragen sollen usw.

Dies alles und vieles andere, welches nur durch die Astrologie erschauen werden kann. Sind Sie unter einem guten Stern geboren? Warum waren Sie bisher erfolglos? Warum konnten Sie sich bisher nicht durchsetzen? Warum haben Sie kein Glück im Berufe und in der Ehe? Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen, wenn Sie die genauen Informationen erhalten können, welche Sie zu Glück und Erfolg führen können. Vorher gewarnt ist vorher gerüstet. Der berühmte Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen gegen Mitteilung Ihrer Adresse und Geburtsdaten durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen persönlichen Ratschlägen Anweisungen enthält, die Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine persönlichen Ratschläge enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort ohne einen Augenblick zu zögern einen kostenlosen Prospekt unter Angabe Ihrer genauen gütlichen Adresse und Geburtsdaten von Ernst Oskar Fluss, Akademiker, Berlin-Wilmersdorf, Hallesische Str. 35, Abt. R 37

Sämtl. Geschäfts-

Drucksachen

liefert zu denkbar niedrigsten Preisen

BUCHDRUCKEREI

OTTO WAGENBRETH & Co.

Dorotheenstrasse 24

Scherl's Magazin
Text
50

Wo finden Sie Gleiches für 50 Pf.?
„Scherl's Magazin“ — ein Leseblatt: Anregung und Unterhaltung, Geist, Witz, Leben! Ernste und heitere Geschichten, fesslende Bilder und ein lustiges Preisaus-schreiben mit Geldpreisen. Besorgen Sie sich gleich das April-Heft bei Ihrem Buch- od. Zeitschriften-Händler

Neubauwohnungen in Bad Domburg.

In Einfamilienhäusern 3 Zimmer, Küche, Bad, Garten und sonst. Zubehör RM. 62.— sofort zu vermieten, oder als Einfamilienhäuser unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen erbeten an:
Nassauisches Heim
Siedlungsbaugesellschaft m. b. H.,
Frankfurt a. M.,
Untermainkai 13.

ARTERIEN-VERKALKUNG

und vorzeitiges Altern, ihre Vorboten und Begleiterscheinungen wie: Hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herbschmerzen, Ohnmachtsanfälle, Kopfschmerzen, Schwäche des Denkvorgangs, Schlaflosigkeit und Mannesschwäche bekämpfen Sie durch

Radium-Tropin mit Radium-Emanation
126 Uran-Einheiten

Wie stark dieses Leiden verbreitet ist, geht aus der Tatsache hervor, dass beinahe 22 Prozent aller Todesfälle diese Erkrankungen für sich in Anspruch nimmt. Radium-Tropin ist von ersten Autoritäten geprüft und für absolut einwandfrei befunden worden, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und sorgt für deren Ausscheidung. Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft. Bei keiner Erkrankung ist es aber wichtiger, rechtzeitig einzugreifen bezw. bei Zeiten vorzubeugen, wie gerade bei Arterienverkalkung.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Wollen Sie also wieder gesund werden, dann vermeiden Sie jede Verzögerung und wenden Sie sich sofort an uns. Kein Geheimmittel, die Bestandteile sind auf jeder Packung angegeben. Preis pro Packung RM 7.—.

MARNO LE MOULT, G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 160 (B 80g)

RHEUMATISMUS

Lassen Sie uns Ihre Leiden heilen und Ihre Schmerzen beseitigen!

Unsere Tropin-Doppelkur hat noch nie versagt!

Eine Freudenbotschaft für alle, die an Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Muskel-, Kopfschmerzen usw. leiden! Gesundheit und Kraft wird Ihnen geboten, Ihnen und allen, die an geschwollenen Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und allen anderen Uebeln leiden, die die Harnsäure mit sich bringt. Unsere Doppelkur ist die einzige, vollständige und dauerhafte Heilung und hat noch nie versagt! Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Wir wissen sehr wohl, dass es für einen Leidenden sehr schwer ist, daran zu glauben, dass eine wirkliche Heilung möglich ist. Sie werden elend und niedergeschlagen, und kein Wunder auch bei den schrecklichen Schmerzen, die Sie zu ertragen haben.

Haben Sie Vertrauen zu uns, auch Sie werden wieder gesund!

Garantie-Kuren! Den vollen Betrag erhalten Sie zurück, falls Sie nach Verbrauch der vollen Kur nicht vom Leiden gänzlich befreit sind. Garantie-Geld für die von uns bezogenen Präparate liegt jeder Sendung bei. Schicken Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, selbst wenn Sie bereits ein hohes Alter erreicht haben. Wir haben Tausende geheilt, warum nicht auch Sie! Unsere Doppelkur ist ein hohes Alter erreicht haben. Keine Tee- oder Einreibekur! Preis RM 5.50 gegen Nachnahme, bei Vorzeigung des Betrages erfolgt der Versand portofrei. Der Versand der Präparate erfolgt durch eine Apotheke. Aertzliche Gutachten liegen jeder Sendung bei. Die Präparate und die eingehenden Bestellungen unterstehen der ständigen Kontrolle eines staatlich gepr. Apothekers und Chemikers.

Abgeschlossene

1 Zimmerwohn.

mit allem Zubehör
sodort zu vermieten
Rudorferstr. 1 part.

4-Zimmer-

Wohnung

m. elektr. Licht, Bad
und sämtl. Zubehör
i. Domburg ob. Umge-
gend gesucht. Effert
mit genauen Angab.
über Preis usw. unt.
8 8000 an d. Gefch

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 137 vom 14. Juni 1932

Schlesische.

14. Juli.

1828 Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar in Gräblich gestorben.

1849 Der Kaiser Hugo Freiherr von Habermann in Dillingen in Franken geboren.

1880 Der Dichter Walter von Molo in Sternberg i. M. geboren.

1931 Untergang des französischen Dampfers „Saint Philbert“ mit über 500 Personen vor der Loire-Mündung.

Sonnenaufgang 3,43 Sonnenuntergang 20,17
Mondaufgang 15,26 Monduntergang 3,49

Brodt.: Eiläus Rath.: Basilus

Lausanne.

Die Delegierten der europäischen Großmächte und jener Staaten, die sich dafür halten (Polen usw.) sind teils schon nach Lausanne unterwegs, teils packen sie gerade ihre Koffer, um die Reise anzutreten. Am Donnerstag soll die neue Tributkonferenz ihren Anfang nehmen, die eigentlich schon für März dieses Jahres geplant war, aber auf Betreiben Frankreichs weiter hinaus geschoben wurde. Jetzt tritt die Konferenz sozusagen in letzter Minute zusammen. Denn am 30. Juni ist der auf Betreiben des amerikanischen Präsidenten Hoover im vorigen Jahre zustande gekommene Aufschub der Tributzahlungen abgelaufen. Bis dahin muß also irgend eine Neuordnung getroffen sein. Wie diese Neuordnung aussehen wird — darüber zu entscheiden ist die Aufgabe von Lausanne.

Wenn man heute, am Vorabend der neuen Tributkonferenz die Lage unparteiisch prüft, so ergibt sich etwa folgendes Bild:

Erstens. Deutschland erklärt und muß angeht seine tröstlichen wirtschaftlichen und finanziellen Lage erklären, daß es keine Tribute mehr bezahlen kann. Ferner wird Deutschland darauf hinweisen, daß nach seiner Auffassung, die von Sachverständigen der ganzen Welt geteilt wird, die bisherige Unsicherheit in der Tributfrage eine Hauptursache der großen Weltwirtschaftskrise ist. Eine endgültige Lösung des Reparationsproblems im Sinne einer völligen Streichung der Tribute liegt also nicht nur im deutschen Interesse, sondern auch in dem aller übrigen Staaten, auch derjenigen, die glauben als Empfänger der Tribute wirtschaftlichen Vorteil davon zu haben.

Zweitens. England und Italien haben sich öffentlich für den deutschen Standpunkt erklärt, allerdings bisher immer nur in gelegentlichen Reden ihrer Staatsmänner, in Zeitungsartikeln usw. — die Unterstützung des deutschen Standpunktes durch diese beiden Staaten war demnach bis jetzt mehr theoretischer Natur. Wie sich die Dinge in der Praxis gestalten werden, kann erst der Verlauf der Konferenz erweisen.

Drittens. Frankreich — auf der Konferenz vertreten durch die neue Regierung Herriot — steht auf dem Standpunkt, daß es an seinem verbrieften „Anrecht“ auf Tributzahlungen unter allen Umständen festhalten müsse, insbesondere so lange, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihrerseits nicht auf die Zahlung der Kriegsschulden verzichtet, die von den Entente-Staaten in Amerika aufgenommen worden sind. Da ein Teil der bis zum Vorjahre gezahlten deutschen Kriegskonten von Frankreich und England als Abzahlung auf ihre Kriegsschulden nach Amerika weitergegeben worden ist, erklärt die französische Regierung, daß sie Deutschland gegenüber erst dann nachgeben könne, wenn Amerika die Kriegsschulden streicht oder wenigstens einen Teil davon nachläßt. Im übrigen denkt sich Frankreich die Sache so, daß die Lausanner Konferenz einfach eine Verlängerung des Zahlungsaufschubes — etwa bis zum Ende dieses Jahres — beschließt, und daß man dann wieder zusammenkommt, um zu sehen, was zu machen ist. Das Bestreben Frankreichs, die ganze Sache übermals hinauszuschieben, steht in schärfstem Gegensatz zu der deutschen Auffassung, daß eine endgültige Lösung — unter allen Umständen anzuhin merhen müsse.

Wertens. Amerika erhält bekanntlich von Deutschland keine unmittelbaren Tributzahlungen. Es hat daher auch offiziell erklärt, daß es an der Lausanner Konferenz kein Interesse habe und sich auch nicht vertreten lassen werde. In persönlichen Verhandlungen zwischen dem englischen Premierminister MacDonald und dem amerikanischen Präsidenten Hoover ist dann beschlossen worden, nach der Konferenz von Lausanne eine neue internationale Konferenz und zwar eine Weltwirtschaftskonferenz — die Amerikaner sahen „Depressionkonferenz“ — abzuhalten, auf der der gesamte Komplex jener großen wirtschaftlichen Probleme, die heute alle Staaten beschäftigen, durchgesprochen werden soll und Mittel und Wege zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise gefunden werden sollen. Wichtig ist dann noch, daß Amerika in den letzten Tagen allen internationalen europäischen Mächten offiziell mitteilen ließ, daß es sich auf eine Streichung oder teilweise Erlassung der Kriegsschulden nicht einlassen könne.

Das ist, in ganz groben Umrissen gezeichnet, ein Bild der heutigen Situation. Nun ist der englische Premierminister MacDonald bekanntlich über Sonntag in Paris gewesen und hat dort mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot die Lage besprochen. Am Montag sind dann beide zusammen nach Lausanne gefahren. Ueber die sehr eingehende Besprechung MacDonald-Herriot weiß man aus amtlichen Quellen nichts. Die Pariser Blätter bringen natürlich trotzdem große Artikel darüber, aber es handelt sich dabei in der Hauptsache wohl nur um Vermutungen und Kombinationen. Wesentlich ist lediglich die Erklärung, die MacDonald vor Pressevertretern abgab, daß nämlich in seiner Unterhaltung mit Herriot keineswegs eine feste Bindung beschlossen worden sei, sondern daß es sich lediglich um einen gegenseitigen Gedankenaustausch gehandelt habe.

Man darf also annehmen, daß sich in Lausanne nicht, wie das auf früheren Konferenzen der Fall war, von vornherein eine französisch-englische Einheitsfront gegen Deutschland bilden wird. Man darf aber andererseits die Pariser Vorverhandlung auch nicht unterschätzen. Tatsächlich sind eben doch wieder Franzosen und Engländer vor Beginn der neuen Tributverhandlungen beieinander gesessen, um sich über das Konferenzthema privatim zu besprechen. Mit Deutschland haben dieselben Vorverhandlungen nicht stattgefunden. Sie hätten allerdings auch kein anderes Ergebnis zeitigen können, als daß die deutschen Vertreter erklärt hätten, Deutschland sei nicht mehr in der Lage, Tribute zu bezahlen.

Deutschland kann der neuen Tributkonferenz in aller Ruhe entgegensehen. Sicher ist, daß der deutsche Standpunkt absolut richtig ist und sicher ist auch, falls er nicht durchdringen sollte, nicht nur Deutschland, sondern auch die übrigen Länder den Schäden davon haben müssen.

Würden Ihnen gefrorene Kartoffeln schmecken?

Interessantes Kartoffelzuchtungsverfahren in Amerika.
Bei uns in Deutschland bildet die Trockenkartoffel, die in etwa 400 Trockneten hergestellt wird, ein sehr wichtiges Produkt für die Viehzucht. Außer dem Gebrauch dieses Erzeugnisses als Viehfuttermittel werden auch Spiritus.

Getr., Kartoffeln, Mehlstoffe daraus gewonnen.

Im Unterschied zu unserem Vaterland, denen die in der Heimat der Kartoffel gewonnenen Trockenkartoffeln, die sogenannten „Chunos“ (spr. Tschunos), ausschließlich zur Ernährung der Bevölkerung in Peru und Bolivien und werden dort von Arm und Reich konsumiert. Krankenhäuser, Schulen und sogar die Armeen sind damit ausgerüstet, zumal da diese, nach einem alten Verfahren des dortigen Indianer, den Nachkommen der Inkas, gewonnenen Trockenkartoffeln, zwei Drittel von ihrem ursprünglichen Gewicht verloren haben, sich unbegrenzt halten und sehr leicht transportfähig sind.

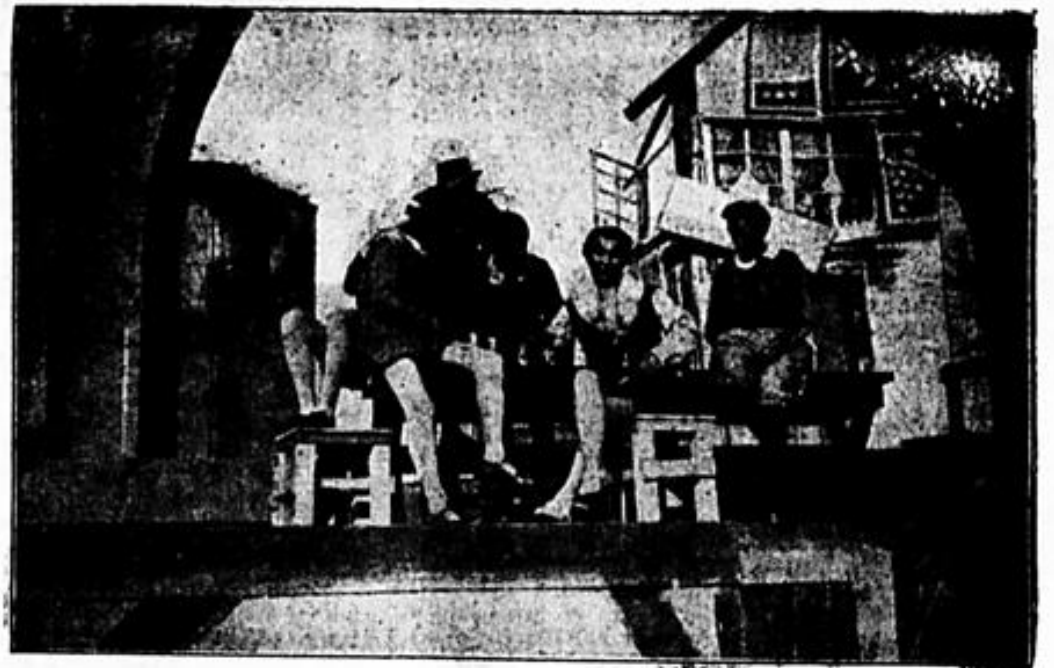
In Kolumbien, einem sehr kartoffelreichen Staate Südamerikas, hat man neuerdings die indianische Konservierungsmethode eingeführt, die in Jahren mit reichlichen Ernten und Überproduktion sehr von Nutzen ist. Allerdings ist diese nur für sehr hochgelegene Gegenden anwendbar, wie dies die Hochplateaus der Anden sind, die in einer Höhe von 3000–4000 Meter über dem Meer liegen. Das Verfahren, das ohne jeden Zusatz chemischer Mittel stattfindet, ist folgendes:

Es werden die größten und besten Kartoffeln gleichwohl welcher Art — 240 Sorten gibt es in Bolivien — ausgewählt und dann auf freiem Feld auf Strohhinterlagen ausgebreitet, am besten in Reihen und einzeln, damit der Nachtfrost sich besser auf sie einwirken kann. Diese Arbeit wird abends nach Sonnenuntergang gemacht. Die Kartoffeln bleiben während 2 bis 3 Frostnächten den Unbilden der Nachtfälle ausgesetzt so liegen.

Am dritten Tage vor Sonnenaufgang kommen die Knollenfrüchte zwischen je 2 haarlose Häute und werden hart abgerieben, nachdem sie zuvor barfüßig getreten worden sind. Alsdann kommen die so behandelten Kartoffeln in flachen Wasser, werden mit Stroh bedeckt, das mit Steinen beschwert wird. So bleiben sie 30–40 Tage im Bad liegen. Sodann werden sie des Abends aus dem Wasser genommen, auf Stroh auf dem Felde ausgebreitet und bei Nachtfrost und Tagessonne getrocknet, wozu der Wind das Seinige beiträgt. Bei Regenwetter werden die Kartoffeln bedeckt, um Schimmelbildung zu vermeiden. Die Schalen der Kartoffeln haben sich durch das Reibe- und Trockverfahren abgelöst, das nunmehr fertige Trockenprodukt hält sich in geeigneten Trögen und Behältnissen 10–12 Jahre, ohne auch nur etwas an Nährhaftigkeit einzubüßen.

Die „Tschunos“ sehen dunkelgrau aus, während die sogenannten „Luntas“, eine ebenso gewonnene Trockenkartoffel besonderer Art, weiß wie eine Konfitüre aussieht. Der Geschmack dieser Kartoffeln ist ein wenig verändert. Sie werden in der häuslichen Küche vor der Zubereitung erst einige Stunden in Wasser eingeweicht. Verschiedene schmackhafte Nationalgerichte und Suppen werden mit diesem Erzeugnis hergestellt. Da von März bis September fast ständig Nachtfrost in jenen Hochgebieten eintreten und bei Tage und Sonnenschein meist 5–8 Grad Wärme sind, so haben die Bewohner hinreichend Gelegenheit, ihre Kartoffeln zu konservieren, wobei die Höhenluft und Temperaturwechsel die Hauptfaktoren sind. Das Allogramm „Tschunos“ kostet in La Paz, der bolivianischen Hauptstadt, etwa 1 Mark im Handel; das Allogramm „Luntas“ dagegen etwa 1.50 Mark.

„Im Eulenspiegel in Marburg“.



Timi Bulls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabott.

(Nachdruck verboten.)

M7. Fortsetzung.)

Endlich wurde das dampfende Essen vor ihn hingestellt und er machte sich eilig darüber her, ohne auf die übrigen Gäste in der raucherfüllten, läuerlich duftenden Bierstube zu achten. Mit einem Male stand ein Herr neben dem Reporter, machte eine höfliche Verbeugung und bat, am Tisch Platz nehmen zu dürfen. Kenig nickte schweigend und gleichgültig, brummte unverständlich ein paar Worte und achtete nicht auf den andern. Der setzte sich und bestellte ein Glas Bockbier, wartete minutenlang in sein Glas, betrachtete dann den Reporter und machte schließlich eine Bemerkung über die teuren Fleischpreise.

Herr O. Kenig nickte und bestätigte die pessimistischen Angaben des Fremden. Sie kamen in ein mäßiges flüchtiges Gespräch, das sich zunächst um die augenblickliche allgemeine Notlage drehte, dann stellte sich Herr O. Kenig als Reporter vor, was dem andern schließlich ehrsüchtige Anerkennung einflößte. Die Gespräche der Reporter seien doch ohne Zweifel glänzend, meinte der Fremde. Aber Herr O. Kenig schlug ein höhnisches Gelächter an:

„Glänzend? Sie haben 'ne Wohnung, Verehrtester!“

Und er stimmte mit beweglichen Worten ergreifende Klage über an. Der Fremde hörte aufmerksam zu und ließ sich auch die Geschichte von der abgeschlagenen Unterhalkung mit Rita Roma erzählen.

„Sie wollten wohl Näheres über die Diebstahlschicksale erfahren?“

„Natürlich!“ antwortete Herr O. Kenig und zerkelte grimmig das winzige Stück Fleisch, das noch auf seinem Teller lag. „Sie haben doch von der Sache gehört, nicht wahr? Eine so empfindliche Angelegenheit muß man sich nun an der Nase vorbeis-

gehen lassen, ohne eine Zeile darüber schreiben zu können! Es ist —“

Der Fremde rief den gerade vorbeigehenden Kellner an den Tisch und bezahlte seine Zeche, dann wandte er sich wieder dem Reporter zu und meinte so ganz nebenbei:

„Es wäre nicht ausgeschlossen, mein Herr, daß ich Ihnen zu einem entsprechenden Artikel verhelfen könnte.“

Der Reporter sperrte den Mund auf und sah den Fremden ungläubig an:

„Sie? Sie wollen mir zu einem Artikel verhelfen?“

„Ja! Ich!“ bemerkte der andere geheimnisvoll und erhob sich schon. Er zog seinen Mantel an und griff nach dem Hut. Doch er blieb noch am Tisch stehen und sagte: „Ich habe Mitleid mit Ihrem Mißgeschick, ich will Ihnen helfen. Ich gebe Ihnen im voraus mein Wort, daß das, was ich Ihnen sage, kein Schwindel ist.“

Herr O. Kenig hielt Messer und Gabel wie erstarrt in seinen Händen und wartete ganz verduht und sprachlos der Dinge, die da kommen sollten.

Der Fremde entnahm seinem Mantel eine Brieftasche, suchte eine Photographie heraus und hielt diese dem Reporter dicht vor das Gesicht.

„Kennen Sie diese Dame?“

Herr O. Kenig ließ beide Fäuste auf den Tisch fallen:

„Natürlich! Natürlich! Wo hab ich das Gesicht bloß mal gesehen?“

„Sie kennen sie also?“

Der Fremde steckte die Photographie wieder in die Tasche. „Diese Dame ist augenblicklich im Besitz des Schmuckes des sogenannten Fürsten von Hriapur. Sie werden wissen, daß auf die Ergreifung des angeblichen Diebes 20.000 Mark Belohnung ausgesetzt sind. Guten Abend, mein Herr!“

Der Fremde zog den Hut und war mit zwei Schritten aus der Tür. Herr O. Kenig sah ganz benutzlos in seinem Stuhl. Er starrte mit runden Augen und offenem Munde dem Fremden

nach. Dann aber kam Leben in den Reporter. Der Fremde hatte mit dem Dieb unter einer Decke. An ihn mußte man sich zunächst halten, ihn verhaften, ihn verhören! 20.000 Mark Belohnung! Und Herr O. Kenig sprang auf, warf die Serviette auf den Tisch, packte mit einem Griff Hut und Mantel, nahm beides über den Arm und stürzte zur Tür. Er war auf der Straße und sah, wie der Fremde auf eine elektrische Straßenbahn sprang und von dort freundlich und lächelnd winkte. Herr O. Kenig wollte ihm in langen Sprüngen nachsehen. Aber da sah ihn eine derbe Faust ins Gesicht:

„Erst mal zahlen, nachher Herr! Dann können Sie weglaufen!“

Herr O. Kenig hing an dem muskulösen Arm des hemdärmeligen Wirtes, der in wenig zartfühlender und rücksichtsloser Weise die Begleichung der Zeche forderte.

„Lassen Sie mich los! Der Verbrecher da drüben!“

„Machen Sie keine Fausen, Sie! Erst mal raus mit's Geld, dann können Sie abdampfen!“

Der O. Kenig, dem von dem handfesten Griff im Gesicht die Luft knapp wurde, suchte verzweifelt in seinen Taschen nach Geld. Ein paar Fremde des Wirtes traten aus dem Lokal heraus auf die Straße und machten bedrohlich Miene, Partei für die gerechte Sache ihres Freundes zu ergreifen:

„Der wollte wohl neuen, Zuckers?“

„Ne, ab mit'r Zeche wollte ausschneisen!“

„So'n Schieber!“

„Woll'n Sie nu woll zahlen, Sie? Oder —“

„Und 'n seinen Stehfragen trägt er, der Hochstapler!“

Der unglückliche Reporter drückte dem Wirt einen Geldschein in die nervige Hand und erkaufte sich damit seine Freiheit. Ein leeres Auto kam gerade vorbeigerascht. Kenig sprang hinein:

„Zum Dönsplatz!“ schrie er dem Führer zu. „Und da in die Leipziger Straße einbiegen! So schnell als möglich!“

(Fortsetzung folgt.)

Nach und Fern

Haftentlassungen in der Mainzer Fallschmünzeraffäre.

(:) Mainz. Nachdem der Ring der Fallschmünzer und Verbreiter der Fälschate durch die 16 Festnahmen geschlossen war, wurden sämtliche beteiligten Personen dem Amtsgericht zur Vernehmung und Erlass von Haftbefehlen zugeführt. Nach eingehenden Vernehmungen der Beschuldigten die durchweg geständig waren, wurden auf Verfügung des Ermittlungsrichters die weniger belasteten Täter, der Arbeiter Johann Gärner, die Ehefrauen Körber und Sell, die Schlosser Nikolaus Ewald und August Nürnberg, der Vater Weizenberger und der Bergmann Eduard Hesse wieder auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen Beschuldigten wurden unter Haftbefehl gestellt und ins Untersuchungsgefängnis übergeführt.

(:) Darmstadt. (Eigenartiger Unfall.) Ede Helmhelm- und Diebegerstraße sprang von einem Kraftwagen ein Rad ab, das auf den Bürgersteig rollte. Eine dort gehende ältere Frau wurde so erheblich am Bein getroffen, daß sie zusammenbrach und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Kraftwagen wurde sofort zum Stehen gebracht, so daß die Insassen keinerlei Verletzungen davontrugen.

(:) Offenbach a. M. (In die Flucht geschlagen.) In der Nähe des Siebenwegtempels war eine Frau mit ihrem fünfjährigen Kinde im Walde beim Lesen von Brenntannäpfeln. Ein älterer Mann, der auf seinem Fahrrad hinzukam, bot seine Mithilfe an. In einem für ihn günstigen Moment packte er die Frau und suchte sie zu vergewaltigen. Die Frau wehrte sich und schließlich kam eine zweite Frau hinzu, die die Anträge des Büßlings mit einem Prügel beantwortete. Es gelang schließlich den beiden Frauen, den Unhold in die Flucht zu jagen.

(:) Offenbach a. M. (Beigeordnetenwahl in Bieber.) In Bieber bei Offenbach fand die Stichwahl zur Beigeordnetenwahl statt. Der bisherige Beigeordnete Färber, der vom Zentrum und Sozialdemokraten unterstützt wurde, wurde mit 1679 Stimmen wiedergewählt. Der Kandidat der Nationalsozialisten Bosh erhielt 1316 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 86 Prozent.

(:) Gräfenhausen. (Gefährlicher Leichtsin.) Dank dem raschen Eingreifen der Betriebsfeuerwehr der Glanzstoffwerke gelang es, hier ein größeres Feuer zu verhüten. Ein Einwohner hatte beim Verlassen seiner Wohnung vergessen, das elektrische Bügeleisen auszuschalten, das Eisen wurden durch Stromüberladung glühend und steckte den Fußboden und einige Möbelfstücke in Brand.

(:) Mainz. (Ein politischer Totschlagsprozeß.) Ab 4. Juli findet vor dem Schwurgericht der Provinz Rheinhessen eine Verhandlung gegen acht Angeklagte, meistens Kommunisten aus Worms, statt wegen eines blutigen Zusammenstoßes, der zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Worms stattgefunden hat. Dabei wurde ein Nationalsozialist durch Stiche derart zugerichtet, daß er zwei Tage später starb. Die Anklage lautet gegen den Hauptbeteiligten auf Totschlag. Für die Verhandlung sind nicht weniger als 84 Zeugen geladen und fünf Tage angelegt.

(:) Worms. (Durch ein umfallendes Tor getroffen.) Ein 9 Jahre altes Mädchen spielte in der Berggasse an dem zum Haus Neumarkt 12 gehörigen und mit einer Bretterwand umzäunten Bauplatz. Ein Junge überkletterte die Umzäunung und machte sich auf dem Baugelände zu schaffen. Dabei stieß er einen Teil der Umzäunung, der als Tor benutzt wurde, nach außen um. Das vor der Umzäunung spielende Mädchen wurde von dem umfallenden Tor getroffen und erlitt einen Oberschenkelbruch.

(:) Friedberg. (14 Tage Gefängnis wegen Schnellmalerei.) Ein Angehöriger der NSDAP wurde in der Nacht beim Beschnüren der Straßen mit Parteifähnchen ertrappt. Der Schnellrichter diktierte ihm für seine nächtliche Tätigkeit 14 Tage Gefängnis.

(:) Elb. (Nach Unterschlagungen flüchtig gegangen.) Der 25 Jahre alte Stadtkassengehilfe Fritz Jung von hier ist verschwunden, weil er sich Unterschlagungen bei der Einnahme von Steuergeldern hat zuschulden kommen lassen. Der junge Mann, der als Angestellter bei der Stadt tätig war, hatte die Vollmacht, unter Verantwortlichkeit des Stadtrechners in gewissem Ausmaß Kassengeschäfte auszuführen. Dabei hat er von den eingenommenen Steuerbeiträgen nur einen Teil an die Kasse abgeführt, den übrigen Teil für sich verwendet. Bis jetzt konnten 200 Mark als unterschlagen nachgewiesen werden. Jedoch ist die Untersuchung

nach im vollen Gange und erst in einiger Zeit ein Abschluß zu erwarten. Da der Stadtrechner für die städtischen Finanzgeschäfte allein haftet, wird die Stadt als solche nicht geschädigt, sondern der Rechner muß für die Unterschlagungen des ungetreuen Angestellten einstehen. Die Familie des Gestorbenen hat sich zum Ersatz des Betrages bereit erklärt. Ueber den Verbleib des jungen Mannes ist noch nichts bekannt.

Wie mit Spargeldern gewirtschaftet wurde.

(:) Frankfurt a. M. In einem mehrtägigen Prozeß gegen vier Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der vor einiger Zeit in Konkurs gegangenen Deutschen Eigenheim-Gesellschaft erkannte das Große Schöffengericht gegen den Angeklagten Rene Frank auf ein Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, gegen die Angeklagten Oswald und Mi-Mael Frank auf je neun Monate Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe und gegen Blümke auf sechs Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß es sich bei der Gründung der Eigenheim-Gesellschaft, die in gemeinnütziger Weise dem Siedlungsgedanken zu dienen vorgab, um ein Erwerbsunternehmen der Gründer handelte, das dank der rückhaltlosen Verwendung der Spargelder der Genossen seine Leute auch geraume Zeit recht üppig ernährte. Der Geschäftsführer Rene Frank leistete sich ein Monatseinkommen von 1000 Mark, zuzüglich 400 Mark Repräsentationskosten und da er damit noch nicht auskam, wurden Vorschüsse in die Tausende genommen, die jedoch nie zurückgezahlt wurden.

Raubüberfall auf zwei Rote-Kreuz-Sammler.

(:) Frankfurt a. M. Nachts wurden zwei Männer, die für das Rote Kreuz sammelten, von mehreren Personen überfallen. Diese haben die Sammler in einem gestohlenen Kraftwagen verfolgt und im Stadtteil Sachsenhausen den beiden Sammlern die Büchsen geraubt, die etwa 60 bis 80 Mark enthalten haben. Nach der Tat fuhr der Räuber in schneller Fahrt davon. Der Wagen wurde einige Zeit später herrenlos aufgefunden. Im Wagen lagen noch die Blomben der geraubten Büchsen.

(:) Frankfurt a. M. (Schwerer Ein- und Ausbrecher festgenommen.) Der mehrfach vorbestrafte Hermann Fischer war aus der Strafanstalt in Jiegenhain ausgebrochen und hatte sich auf der Wanderschaft durch den Westerwald, den Rhein herauf bis nach Frankfurt überall durch Einbrüche bemerkbar gemacht. Bei seiner in Frankfurt erfolgten Festnahme leugnete er zunächst. Die Polizei konnte ihm aber bereits eine ganze Reihe von schweren Einbrüchen nachweisen. In Schwefingen hat er in einer Villa und in einem Büro eingebrochen, in Wiesbaden in eine Postagentur und in ein Büro, in Frankfurt selbst in vier Büroräume. Es dürfte aber noch ein Anzahl weiterer Einbrüche auf sein Konto zu buchen sein.

(:) Höchst. (Vor den Augen seiner Mutter ertrunken.) Beim Baden ist ein junger Mann aus Unterliederbach im Main ertrunken, als er versuchte den Strom zu überqueren. Die Mutter des Ertrunkenen sah dem Unfall vom Ufer aus zu. Die Leiche konnte nach circa 3 Stunden geborgen werden; sie wurde nach dem höchsten Leichenhaus verbracht.

(:) Wiesbaden. (Gefährlicher Fahrradmarder und Einbrecher festgenommen.) Ein gefährlicher Fahrradmarder und Einbrecher konnte durch die Kriminalpolizei dingfest gemacht werden. Bei dem Versuch, in eine Wohnung einzubrechen, wurde der Former Scherfinski festgenommen. Es konnten ihm auch eine große Anzahl Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden, die er seit Januar d. Js. hier und in Mainz ausgeführt hat. An manchen Tagen fuhr er zwei Fahrräder und hat sie dann an einen Händler in Merstein verkauft. Mit seinem mitverhafteten Komplizen Weber, der auch zahlreiche Fahrräder gestohlen hat, plante er einen Überfall auf einen Geldtransport der Reichsbank. Ferner wollten sie einen Rikfabrikanten überfallen und berauben, was durch ihre jetzige Festnahme vereitelt wurde.

(:) Biedenkopf. (Zwei Bohnen in den Ohren.) Der achtjährige Junge eines Einwohners in Breidenbach mußte wegen einer Mandelentzündung in die Marburger Klinik gebracht werden. Da das Kind auch schwerhörig war wurden seine Ohren untersucht. Hierbei fand man in beiden Ohren eine Bohne stecken. Nachdem die Fremdkörper entfernt waren, war die Gehörfähigkeit wieder normal.

(:) Marburg. (Beginn der Festspiele.) Die Marburger Festspiele wurden mit der Aufführung des „Till Eulenspiegel in Marburg“ von Harry Vosberg eröffnet. Die nun Universitätsrektor Dr. Fritz Rüdke als Leiter auftritt.

runge war ein voller Erfolg. Die mittelalterliche deutsche Stadt mit allem was darin ist — dem kleinen Hof, das Universitätskollegium mit seinen Studenten und hohem Rat, Gerichtshof und Bürgerhof, der alte Markt mit Schenke, Kanzlerhaus und Galgen — bot der Inszenierung reiche Möglichkeiten zu frisch bewegten kräftigen Bildern. Das Bühnenbild hat der Bühnenbildner Franz Merk gut gestaltet. Die schauspielerischen Leistungen waren durchweg auf künstlerischer Höhe. Am 18. Juni folgt die Erstaufführung des „Sommernachtsstraum“ und am 28. Juni die des „Faust“.

Ein Montreprozeß um einen Jagdhund.

(:) Bad Kreuznach. Im September 1930 schloß der Forstgehilfe Fabry aus Darweiler (Kreis Kreuznach) einen wertvollen Schäferhund des Pflasterers Peter Benz an. Der Hund starb ein Vierteljahr später an den Folgen des Schusses. Der Hund hatte sich bei Angehörigen des Pflasterers in einem Kartoffelacker dicht beim Dorf aufgehalten, als plötzlich der Hund des Forstgehilfen einen Junghasen auf das Dorf zutrieb. Der Schäferhund fing den Hasen, ließ ihn aber auf Anruf seines Herrn wieder fallen, nahm ihn aber dann zum zweiten Mal auf. In diesem Augenblick gab der Forstgehilfe den Schuß ab. Das Amtsgericht hatte den Forstgehilfen zu Schadenersatz verurteilt. Gegen das Urteil legte Fabry Berufung ein, mit dem Erfolg, daß das Landgericht ihn frei sprach. Ein Heer von Zeugen war von beiden Seiten aufgebieten worden. Es wurden Gutachten von Jagdsachverständigen und Behörden eingeholt, ob der Hund sich noch im Dorfbereich oder schon außerhalb befunden habe. Man konnte sich nicht einig werden. Die Kosten, die bisher entstanden, belaufen sich schon in die Tausende von Mark. Es wurde gegen das freisprechende Urteil wiederum Berufung eingelegt, so daß die Angelegenheit demnächst die höheren gerichtlichen Instanzen beschäftigen wird, und alles um einen Hund, der somit ein lehrreiches Beispiel für die Prozeßierkunst gibt.

(:) Andernach. (Andernach kann die Unterstutzungen nicht voll ausbezahlen.) Als die Wohlfahrtsempfänger ihre Unterstutzungen bei der Stadtkasse abholen wollten, wurde ihnen mitgeteilt, daß nicht genügend Geld vorhanden sei. Begründet wurde dies damit, daß die Bezirksfürsorge in Koblenz noch nicht die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt habe. Vorläufig wurde den Wohlfahrtsempfängern nur dreiviertel der Unterstutzungsätze ausbezahlt. Die Stadtverwaltung hofft, die rückständigen Gelder umgehend auszahlen zu können.

(:) Koblenz. (Das Feuer wütet.) In Kirchen im Hunsrück brannten zwei Scheunen und zwei Stallgebäude nieder. Das Wohnhaus eines Gastwirts wurde zum größten Teil vernichtet. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, Erntevorräte und Mobiliar fielen den Flammen zum Opfer. — In Zell legte kurz nach Mitternacht ein Schadenfeuer eine Scheune in Schutt und Asche. — Im Taunusdorf Lipporn brannte eine Scheune nieder, während in dem Taunusdorf Harlensfeld ein Wohnhaus mit Stall und Scheune niederbrannte. In allen Fällen konnte die Ursache der Brände bisher noch nicht festgestellt werden.

(:) Wiesbaden. (Enttäuschte Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.) Das hiesige Rathaus wurde von einer dichten Menschenmenge umdrängt. Es handelte sich um Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, die in großer Erregung ihre Kasse besuchten. Die Unterstutzungssempfänger hatten, als sie ihre Gelder abholen wollten, nur drei Viertel des ihnen zustehenden Betrags erhalten. Für die Stadt bestand aber keine Möglichkeit, den Restbetrag auszuzahlen, weil der Bezirksfürsorgeverband nicht die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen konnte. Diese Angelegenheit war für viele Personen umso schlimmer, als sie bei voller Auszahlung nur 3,80 Mark wöchentlich erhalten.

(:) Trier. (Gewalttätige Schmuggler.) In Rimplingen im Kreise Wadern sollten nach einer Hausdurchsuchung durch Zollbeamte mehrere junge Leute wegen Schmuggels festgenommen werden. Sie und der Vater des einen setzten sich zur Wehr, und der Vater griff den Beamten mit einem großen Holznägel an. Darauf zog einer der Beamten seine Schusswaffe. In diesem Augenblick trat die Hauseigentümerin, die mit dem Schmuggel nichts zu tun hatte, in das betreffende Zimmer, um nachzusehen, was in ihrem Hause vor sich gehe. Im gleichen Moment löste sich der Schuß, der die Frau in den Unterleib traf und lebensgefährlich verletzte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(:) Trier. (Alte Trierer Geschäftsgelgen gefunden.) Gelegentlich der Tieflegung der Sohle des Steipentlers fand man 10 Geschäftsgelgen aus Gold und Silber. Die Ärgeln waren unterschiedlicher Größe und hatten 6 bis 16 Zentimeter Durchmesser. Vermutlich handelt es sich um Restbestände alter städtischer Geldkammern.

Tilli Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabelt.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

Mia Roma aber sank in einen Sessel, stützte das gedankenschwere Haupt in die Hand und dachte voller Sehnsucht und langer Hoffnung an die Rückkehr des Fürsten Heynar Hirtapur.

Die großen Fi-Ba-Fa-Ba-Makate waren von den Anschlag-Aulen verschwunden. Man hatte die verlockende Anpreisung einer Zigarettenfirma darüber geklebt. Aber unmittelbar darunter stand, freilich in bescheidenerem Format, eine Ankündigung, die folgenden Wortlaut hatte:

20 000 Mark Belohnung

Der bekannten Filmhausleiterin Mia Roma ist in der Nacht vom 11. zum 12. Februar eine kostbare Armbanduhr gestohlen worden, welche ein Geschenk des Fürsten von Hirtapur war. Die Armbanduhr besteht aus einem massiven Goldreife, welcher abwechselnd mit acht Brillanten und 16 Saphiren in Erbsengröße besetzt ist. Als Täter kommt ein junger Mann in Frage, der sich Fraulein Mia Roma an jenem Abend, gelegentlich des Film-Bühnenfestschingsballes, in verdächtiger Weise genähert hat. Der Täter ist ein junger Mann von mittlerer Größe, sehr schlanker Gestalt; er trug ein Pagantostium aus schwarzer Seide und ebensolche Halbmaske. Auf der Straße wurde derselbe mit einem außergewöhnlich langen Schwert gekleidet gesehen.

Alle näheren Angaben sind aus den Tageszeitungen zu entnehmen.

Obige Belohnung erhält derjenige, welcher den Schmutz nieder herbeischafft, oder den Täter so namhaft macht, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

Der Direktor der Detektei Scharfblid.

gez. Edwin Schneider.

Die Berliner hatten aus den Zeitungen längst alle Einzelheiten des Diebstahls erfahren, dennoch aber blieb man an den Anschlagäulen stehen, studierte eingehend die Bekanntmachung, und mancher Portokassenvorwahrungsfach, der dem Felde seiner fleißigen Tätigkeit zustrebte, sah nun doch den endgültigen Entschluß, in den Spuren Sherlock Holmes zu wandeln und seine kriminalistischen Fähigkeiten nicht länger brachliegen zu lassen. 20 000 Mark Belohnung! Welche unendliche Summen mußte erst der Schmutz wert sein. Mit dieser Frage beschäftigten sich hauptsächlich die Damen, und allgemein einigte man sich auf ein Viertel bis eine halbe Million. Auf ein paar hunderttausend kam es ja so genau nicht an. Groß wie diese Summe mußte die Liebe des Fürsten von Hirtapur sein, der seiner angebeteten Freundin als Dank für die wenigen Minuten einer stützigen Begabung einen Schmutz von solcher Kostbarkeit schenkte.

Niemals war Mia Roma vollständig gewesen als jetzt. Niemals hatte man sich in der Öffentlichkeit mehr mit ihr beschäftigt als in diesen Tagen. Das war ihr ein Trost, wenn auch ein recht schwacher.

Die Postkarten mit Mia Romas Bildnis fanden reißenden Absatz, und namentlich verlangte man jene Photographien, auf denen die Diva dargestellt war, wie sie ihr schönes Haupt in die linke Hand stützte. Deutlich war am Gelenke dieser Hand die Spange des Fürsten von Hirtapur sichtbar, denn Mia Roma hatte es natürlich nicht veräußert, sich mit diesem Schmutz photographieren zu lassen.

Es gab unter denen, die die Bekanntmachung Herrn Schneiders lasen, auch solche, die die Äpfeln juckten und lachten und voller Gefäßigkeit der Ansicht Ausdruck gaben, daß die ganze

Diebstahlsgeheule nichts anderes sei als ein Geschäftstried der Diva, die ihre wankende Popularität wieder aufrichten wollte. Aber man hatte für solche schmutzigen Verdächtigungen mit Recht nur verächtliches Pöhl übrig.

Die verschiedenen Filmzeitschriften brachten dem Mißgeschick Mia Romas ein ganz besonders starkes Interesse entgegen. Der Bericht über die geheimnisvollen Vorgänge beim Fi-Ba-Fa-Ba füllte mehrere Spalten. Die Diva wurde von zahlreichen Reportern überlaufen, und ein jeglicher bekam bereitwilligst jede gewünschte Auskunft. Nur einer wurde nicht empfangen ein Reporter mußte traurigen Herzens wieder von hinten gehen, ohne das sehnlichst erwünschte Interview auf seinem Notizblock verewigt zu haben. Dieser Unglückliche war Herr G. Lentig, dem seine Verfehlungen nicht vergiesen worden waren.

Aber wie seltsam der Zufall (oder auch wohlüberlegte Absicht?) waltete! Gerade Herr G. Lentig war dazu ausersehen, das erste, milde schneidende Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Ihm wurde vor allen anderen der Vorzug zu teil, wieder einen Sensationsartikel zu schreiben, der ein ansehnliches Seitenhonorar abwarf. Der Brave hatte es verdient!

Als Herr G. Lentig die Villa der Diva verließ, war ihm recht bekommen zumute. Die Hoffnungen auf den Artikel waren aufgehoben geworden, und betrübte fuhr er ins Innere der Stadt zurück. Er ging nicht mehr zur Redaktion, wo er heute ja doch nichts mehr zu tun hatte, sondern schlenderte langsam die Leipziger Straße hinaus zum Donhoffplatz und suchte das beschriebene Viertel auf, wo er sein Abendessen einzunehmen pflegte, wenn der an Absehung leidende Inhalt seines Schreibens nicht am Verfehlen war.

Einsam und trübsinnig sah er in der halbdunklen Ecke an dem weißschneueren, runden Holztisch, lag mechanisch in seiner längst erloschenen Zigarette, wartete hungrig auf sein beschriebenes Abendessen und trank dann und wann einen Schluck Bier.